



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921

241 (30.5.1921) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-197055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-197055)

Mannheimer General-Anzeiger

Druckerei: Die Mannheimer und Umgebung monatlich bei der Post Nr. 740. Durch die Post bringen monatlich Nr. 24.30. —
Postfach - Kasse Nummer 17.900. Redaktion in Baden und
Nummer 2017. C. G. Lohmann & Co. — Geschäfts-Niederlage
in Mannheim: Neudamm, Badische Straße Nr. 6. —
Telefon: 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946. —
Telegraph: C. G. Lohmann & Co. —
Telegraph: C. G. Lohmann & Co. —
Telegraph: C. G. Lohmann & Co. —

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigerpreis: Die kleine Seite Nr. 1-15, oben Nr. 225, unten
Nr. 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

Unser Recht auf ein ungeteiltes Oberschlesien.

Die Dreiteilung.

In Berlin hat eine große Kundgebung für Deutschlands Recht auf ein ungeteiltes Oberschlesien am gestrigen Sonntag stattgefunden. Einer Abordnung gegenüber hat Dr. Wirth dann in längerer Rede, die nicht nur an diese Abordnung gerichtet war, sondern auf London und Paris wirken sollte, nochmals die deutsche Forderung auf einen ungeteilten Besitz Oberschlesiens bei Deutschland mit Nachdruck gestellt. Leider liegen bisher keine Anzeichen vor, daß man im Lager der Alliierten geneigt ist, das Recht Deutschlands anzuerkennen. Es bleibt nach wie vor zu befürchten, daß die Annahme des Ultimatums die Rettung Oberschlesiens nicht im Gefolge haben wird. Zwischen den alliierten Mächten findet noch immer eine sehr lebhaft ausgeübte Auseinandersetzung statt, ein leidenschaftlicher diplomatischer Kampf, in dem das Recht Deutschlands auf Oberschlesien die geringste Rolle spielt. Es geht vielmehr um die Frage, ob Frankreich den Kontinent beherrschen soll oder nicht. England möchte hemmen und geht auf den traditionellen Spuren seiner europäischen Gleichgewichtspolitik, die seit den Zeiten der Elisabeth sich bemüht hat, die Zwiste der kontinentalen Mächte wach zu halten. Frankreich geht aufs Ganze und droht heute den Engländern sogar mit einem Bündnis mit — Deutschland, das es selbst wieder als Kolonialmacht aufrichten werde, wenn England sich halstarrig zeigen sollte. Italien wiederum sieht mit Sorge die ausbreitende europäische Politik Frankreichs, die nach dem Monopol über die Kohlen- und Eisenvorkommen des Kontinents langt, aber nicht minder auch die zerstörende Wirkung der englischen Taktik, die keine friedensgewährende Ordnung der europäischen Verhältnisse aufkommen läßt. Alle aber fürchten sie wiederum den Zerfall des Bündnisses, der neue Stürme über Europa heraufzuführen müßte. Aus dieser ungeliebten Verworrenheit ist die Wiedergeburt der Dreiteilung Oberschlesiens entstanden, die anscheinend noch immer im Vordergrund der „Lösungen“ des Problems steht. Ein Teil soll an Polen fallen, ein anderer an Deutschland und das umstrittene Industriegebiet bleibt zunächst in Entente-Gewahrsam und wird „autonom“, um dann zu gelegener Zeit an Polen zu kommen. Es würde das eine Lösung sein, die die Rechte Deutschlands mit Füßen tritt, deren ganzer Vorteil nur in einer augenblicklichen Vertagung des diplomatischen Ringens unter den Alliierten besteht, die aber die Quelle unausgesetzter Reibungen zwischen den Deutschen und Polen und die Nährmutter weiterer europäischer Konflikte sein würde.

Vor unseren Augen spielt sich ein Machtkampf der „Siegerstaaten“ auf Kosten Deutschlands ab. Ein aktives Eingreifen in diese scharfen Spannungen, das eine uns glückliche Lösung herbeiführen könnte, ist uns leider verwehrt. Deutschland ist ohne Macht. Man stelle sich einen Augenblick vor, das deutsche Volk bilde eine nationale Geschlossenheit mit einem jäh einheitslichen Nationalwillen in der Art etwa wie ihn das Kammervotum für Briand in Frankreich erwiesen hat, und auf diesen geschlossenen Nationalwillen könnte sich ein Staatsmann stützen, dem der Lebenswille und das Lebensrecht seines Volkes einziges Gesetz und einziges Gebot, — aber nicht irgendeine demokratisch-pazifistische Theorie, — aus dem Gegeneinander der alliierten Mächte, das soweit geht, daß die eine oder andere sogar nicht abgeneigt wäre, Deutschland gegen die Rivalen auszuspielen, könnte Geschlossenheit und Mut schon etwas für Deutschland herausholen. In unserer Ohnmacht und Zerissenheit aber werden wir uns wesentlich um die Rolle des zudenden Zuschauers begnügen müssen. Der Ruf an Deutschland, der in dieser europäischen Spannung liegt, muß verhallen.

Große Kundgebung in Berlin.

Erklärungen Dr. Wirths.

Berlin, 30. Mai. (W.B.) Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier veranstalteten gestern nachmittag im Lustgarten eine fast beispiellose Kundgebung, an der weit über hunderttausend deutsche Frauen und Männer teilnahmen und die sich gegen die polnische Willkürherrschaft und die Latenzlosigkeit der Alliierten richtete. Von sechs verschiedenen Versammlungsplätzen her marschierten unter den Klängen vaterländischer Lieder und Märsche mit weißgelben Fahnen und zahlreichen Schildern mit Aufschriften ungeheure Scharen Kommunisten und Deutschnationaler, Unabhängiger und Anhänger des Zentrums usw. einträchtig nebeneinander, ihrem Ziel entgegen — ein wahrhaft erhebendes Bild! Redner aller Parteien, Gewerkschaftsführer aus Breslau, Kattowitz und Oppeln, ober-schlesische Kommunisten, sie alle sprachen, im Lustgarten gleich von 40 verschiedenen Stellen aus. Alle waren einig in der Beurteilung der blutigen polnischen Greuel und der Haltung der Entente. Der Andrang war so ungeheuer, daß auch am Nationaldenkmal und auf dem Schloßplatz weitere Redner sprechen mußten. Flugzeuge umkreisten währenddessen die Straßen und Plätze und warfen Flugblätter ab.

Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen des Vertreters der kommunistischen Partei in Kattowitz Dr. Weinberg. Er sagte u. a.: In Oberschlesien herrscht Mord, Vergewaltigung und Totschlag. Die Polen herrschen im Vertrauen auf die französische Bundesbrüderschaft in der fürchterlichsten und unmenschlichsten Weise. In uns allen aber lebt die Hoffnung, daß es nicht so bleiben kann, daß einst kommen wird der Tag, an dem wir das Joch der Fremdherrschaft abschütteln. Und haben wir heute auch keine Waffen, so werden wir deutsche Arbeiter doch zeigen, daß wir noch Mark genug in den Knochen haben, um uns von der Tyrannei unserer Gegner zu befreien.

Wir Oberschlesier sagen ohne Unterschied der Partei: Wir sind Deutsche, wir wollen bei Deutschland bleiben.

In einer angenommenen Entschliebung heißt es: Das ober-schlesische Volk hatte bestimmt gehofft, daß mit dem Tage der Abstimmung alle Not ein Ende haben würde. Statt dessen, sind seine Leiden ins Unermessliche gestiegen. Korjanzky regiert trotz seiner Entwarnungszusage. Wir verstehen, daß das von allen verlassen, auf sich selbst gestellte ober-schlesische Volk in höchster Verzweiflung und aus Selbst-erhaltungstrieb zur berechtigten Notwehr gegriffen hat, und fordern, daß dem Zustande der Gewalt durch die Garantemächte sofort ein Ende gemacht wird. Wir fordern, daß an die Spitze der S. A. R. endlich eine Persönlichkeit tritt, die die Bürgschaft für eine ehrliche Durchführung des Friedensvertrages bietet. Wir fordern, daß durch die beschleunigte Entsendung ausreichender englischer und holländischer Truppen die gesetzmäßigen Zustände in Oberschlesien sofort wiederhergestellt und daß die Grenze gegen Polen förmlich geschlossen wird. Wir fordern, daß die deutsche Regierung nach wie vor mit dem größten Nachdruck für das bedrängte ober-schlesische Volk und für das Verbleiben des ungeteilten Oberschlesiens bei Deutschland eintritt.

Nach lang anhaltendem Beifall zogen die Massen nach ihren Versammlungsplätzen wieder ab unter den Klängen der Musik und Absingen vaterländischer Lieder.

Berlin, 30. Mai. (W.B.) Im Anschluß an die bereits gemeldete gewaltige Kundgebung der gesamten Berliner Bevölkerung, gestern nachmittag im Lustgarten gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens begab sich eine Abordnung von Oberschlesiern in die Reichstanzlei, wo sie vom Reichskanzler Dr. Wirth und dem Reichsminister des Innern Dr. Rosen empfangen wurde. Der Führer der Delegation überreichte dem Reichskanzler die im Lustgarten gefaßte, bereits gemeldete Entschliebung mit folgender Ansprache:

In den letzten Stunden war der weite Raum des Lustgartens gefüllt von einem Heer von deutschen Landstleuten, die begeistert den Rednern lauschten, die noch einmal Zeugnis für die Zusammengehörigkeit Oberschlesiens zum Deutschen Reich ablegten. Männer und Frauen aller Parteien und aus allen deutschen Gauen waren als Redner und Hörer versammelt; aber soweit sie sonst in ihren Anschauungen und ihren Lebensnotwendigkeiten auseinander gehen mögen, darin waren sie einig, daß der Versuch Oberschlesiens vom Reiche zu trennen — möge er mit Waffengewalt oder mit listiger Auslegung der Abstimmung vom 20. 3. unternommen werden — scheitern müsse an unserem klaren Recht. Die heimattreuen Oberschlesier gestanden sich, von Dank erfüllt für diese erhebenden Stunden, in denen der Wille des ganzen deutschen Volkes so einmütig zum Ausdruck gekommen ist. Ihnen, Herr Reichskanzler, die Entscheidung zur Kenntnis zu bringen, die von der Versammlung einmütig gefaßt worden ist.

Der Reichskanzler antwortete hierauf mit folgender Ansprache:

Mit tiefer Ergriffenheit bin ich dem Verlesen dieser Resolution gefolgt. Sie dürfen überzeugt sein, daß das ganze deutsche Volk das Ringen des ober-schlesischen Volkes, nicht wie man landläufig sagt, mit Interesse verfolgt, sondern die Ereignisse in Oberschlesien geradezu mit bewegtem Herzen tiefergriffen hinimmt. Ich habe mich von dieser Bewegung des deutschen Volkes, die eine wahre Volksbewegung ist, auf meiner Reise in Süddeutschland überzeugen können, wo ich überall gefragt wurde: Glauben Sie Herr Reichskanzler, daß dem ober-schlesischen Volk das Recht zuteil wird, auf das es wirklich Anspruch hat und erheben kann? Ich bin deshalb auch von Dank und Freude erfüllt über die gewaltige Kundgebung, die Sie im Lustgarten zusammenberufen haben, um für das gute deutsche Recht auf dieses alte deutsche Land ihre Stimme zu erheben und mit Nachdruck Einspruch gegen die Vergewaltigung, welche unsere Volksgenossen von den polnischen Insurgenten zu erdulden haben.

Heute möchte ich in Kürze nur das eine zu Ihnen sagen: Nach dem Wunsch der Polen war das Abstimmungsgebiet Oberschlesiens aus der Provinz Schlesien herausgeschnitten worden, weil sie glaubten, bei der Abstimmung in einem willkürlich abgetrennten Teil einer Mehrheit sicher zu sein. Auf polnische Initiative hin ist ferner den nicht in Oberschlesien wohnhaften Abstimmungsberechtigten f. Zt. das Abstimmungsrecht verweigert worden. Hinterher freilich, als die Polen sahen, daß diese Karte gegen sie schlagen würde, wollten sie sie für ungültig erklären. Das ist das Gegenteil von jenem fair play, das in diesen Wochen von hervorragenden englischer Stelle für Oberschlesien verlangt worden ist. Die Bevölkerung hat sich mit fast 3/4 Millionen für Deutschland erklärt. Viele auch von Ihnen, meine Herren, haben mit dazu beigetragen, daß der 20. 3. ein Ehrentag für Oberschlesien und ein Ehrentag für das gesamte deutsche Volk geworden ist, trotz dem von den Polen vor und bei der Abstimmung ausgeübten Terrors. Die vor aller Welt offensindliche Ausprache des ober-schlesischen Volkes für Deutschland und gegen Polen läßt sich durch nichts fortdiskutieren und durch nichts fordiskutieren. Wir haben viel verloren in Deutschland, deutsches Land und deutsche Stammesgenossen in Ost und West, Waffen, Schiffe, Gold und Geld; aber die Vaterlandsliebe, die Liebe zur engeren Heimat, zu dem Lande, wo man seine Jugend verlebte hat, lassen wir uns nicht nehmen, und solange sich diese Liebe so bewährt, wie sie von aller Oberschlesien in Oberschlesien und im übrigen Deutschland zum Ausdruck gekommen ist, so lange dürfen wir hoffen, daß es mit unserem Vaterlande wieder aufwärts gehen wird.

Oberschlesien hat sich für Deutschland erklärt und zwar aus sämtlichen Schichten der Bevölkerung ist die Mehrheit für Deutschland gewesen. Die von mancher Seite aufgestellte Behauptung, die Arbeiterschaft hätte sich für Polen erklärt, steht im schroffsten Widerspruch zu den Tatsachen. Hunderttausende und aberhunderttausende von Arbeitern sind für Deutschland eingetreten. Das eine aber ist richtig und das hat auch bald nach der Abstimmung ein großes englisches Blatt als bezeichnend hervorgehoben: Unter den für Deutschland abgegebenen Arbeiterstimmen befinden sich vorwiegend die von den geschulten und damit leistungsfähigsten Arbeitern. Gerade die gesamte hochstehende Arbeiterschaft hat für Deutschland gestimmt. Ich füge hinzu, je größer die Zahl geschulter und leistungsfähiger Arbeiter ist, desto schwerer wird Deutschland und damit ganz Europa von den schweren Burden genesen, die ihm der Krieg geschlagen hat. Das ist eine Lebensfrage für Europa. Deshalb sollte gerade die Haltung der geschulten Arbeiter Oberschlesiens den Männern, denen die Entscheidung obliegt, als Fingerzeig gelten und ich sage weiter, eine Welt, in der die Tüchtigkeit des Arbeiters als ein Rechtsgrund zur politischen Minderbewertung und damit als ein Makel gelten würde, eine solche Welt wäre eine verkehrte Welt. Der jetzige Zustand und seine blutigen Folgen können uns unser gutes Recht nicht nehmen. Wir empfinden auf das Tiefste die unendlichen Leiden, die das ober-schlesische Volk durchmacht. Seien Sie überzeugt, daß nichts, was in unseren Kräften liegt, unterlassen wird, was zur Beseitigung der Korjanzky-Diktatur führen kann und die gesetzmäßige Wiederherstellung der Ordnung gewährleisten kann. Wenn die Polen glauben, die Welt vor vollendete Tatsachen stellen zu können, so haben sie sich getäuscht. Es wäre auch der Gipfel der Ungerechtigkeit, wenn brutaler Gewalt das Recht geopfert wird.

Meine geehrten Herren, Oberschlesien ist ein deutsches Land, deutsch ist seine Kultur, sein soziales Leben, sein Empfinden und seine Wirtschaft. Nur mit Deutschland vereint kann es blühen und gedeihen. Unser ist und das betone ich wieder und immer wieder, in dem wir hinweisen auf das demokratische Leben in Europa — die Stimmenmehrheit, unser das Recht, unser die Gerechtigkeit. Und lassen Sie uns hoffen, daß diese Waffen, auf die ich hinweise, die Mehrheit und das Recht, sich schließlich stärker und siegreicher erweisen werden, als Maschinengewehre und Bomben fanatischer und irreführender Aufständischer.

Die Erwägungen über die Aufteilung.

Englands Drei-Zonen-Vorschlag.

London, 28. Mai. (W.B.) Wie Reuters erfährt, besteht ungeachtet dessen, daß von der französischen Regierung ein bestimmtes Datum für den Zusammentritt des Obersten Rates zur Besprechung des Aufstandes in Oberschlesien noch nicht vorgeschlagen worden ist, auf englischer Seite das ausgeprägte Empfinden, daß eine möglichst baldige Einberufung des Obersten Rates von wesentlicher Bedeutung ist. Wie man auch den Vorschlag einer weiteren Prüfung der Einzelheiten durch technische Sachverständige bewerten mag, so besteht doch das Empfinden, daß eine solche Prüfung nicht an Stelle der Beratung der Frage durch den Obersten Rat treten kann, der allein berufen ist, sich mit den mit dieser Angelegenheit verbundenen wichtigen politischen Folgen und mit der Wiederherstellung der Autorität der Alliierten über die Insurgenten zu beschäftigen. Der englische Vorschlag, in Oberschlesien drei Zonen zu schaffen, die von den Polen, den Deutschen und den Alliierten besetzt werden sollen, ist nunmehr der Vorschafertkonferenz von den englischen und italienischen Vertretern in der interalliierten Mediationskommission förmlich unterbreitet worden. Obgleich General Verond davon Abstand genommen hat, sich dem Vorschlag anzuschließen, so besteht doch die Hoffnung, daß die französische Regierung der Festsetzung des Vorschlages in Berücksichtigung der Tatsache zustimmen wird, daß die mit dem Vorschlag verbundene Regelung nur vorübergehender Natur ist, denn der Vorschlag löst die Schwierigkeiten, in einem so großen Gebiet die Ordnung aufrecht zu erhalten. Dem Vernehmen nach begünstigen die Italiener diesen Plan, der in der heutigen Sitzung der Vorschafertkonferenz besprochen werden soll.

Zustimmung Frankreichs — Unterstützung Amerikas?

Paris, 29. Mai. (W.B.) Wie Havas mitteilt, wird in der Note, die die französische Regierung gestern dem Foreign Office über die Oberschlesische Frage überreichte, bemerkt, daß, während die Polen den Vorfstellungen entsprochen hätten, die Deutschen ihre Operationen fortsetzen. Briand glaube deshalb, daß es vorzuziehen sei, bevor man die Frage regelt, zu warten, bis die Ruhe wieder hergestellt und die englischen Soldaten in Oberschlesien angekommen seien. Briand glaube ferner, daß die Alliierten-Kommission sich nicht auf einen Bericht hätten einigen können, es besser sei, die Prüfung der Frage der Aufstellung einer besonderen Kommission von Juristen, Diplomaten und Militärs anzuvertrauen. Der Oberste Rat werde alsdann die Frage prüfen, wenn diese Kommission ihre Vorarbeiten beendet habe.

Der diplomatische Berichterstatter der „Chicago Tribune“ Henry Wales teilt mit, daß der Vorschaferterrat gestern Anweisungen an die Alliierte Kommission in Oppeln habe ergehen lassen, einen einheitlichen Vorschlag zur Teilung des strittigen Gebietes in drei Abschnitte vorzulegen. Die Zustimmung des französischen Delegierten im Vorschaferterrat zu dem Plane der Dreiteilung Oberschlesiens bezeichne den ersten Schritt zur Annahme eines

Kompromisses durch die Franzosen. General Le Rond habe dem telegraphischen Bericht des englischen und italienischen Mitgliedes der Interalliierten Kommission, auf Grund dessen die Botschafterkonferenz gestern tagte, einen Zusatz beigefügt in dem er sich außerstande erklärte, sich an der Abfassung des Berichtes zu beteiligen, da die französische Regierung den gleichen Vorschlag früher abgelehnt habe. Die Tatsache jedoch, daß das französische Mitglied der Botschafterkonferenz sich den Anweisungen an die Abstimmungskommission angeschlossen hat, führe zu der Annahme, daß auch Le Rond den neuen Vorschlag unterstützen werde, obwohl man in gewissen Kreisen glaube, daß er es vorziehen werde, zurückzutreten. Der Erfolg des englisch-italienischen Entwurfs, nachdem dieser mehrfach von Frankreich abgelehnt worden sei, werde als ein Anzeichen dafür angesehen, daß man sich am Quai d'Orsay überzeugt habe, daß die Vereinigten Staaten den Plan einer autonomen Zone unterstützen. Diese Regelung soll bis zum nächsten Zusammentritt des Obersten Rates in Boulogne in vierzehn Tagen als vorläufige Lösung des Problems getroffen werden.

Nach den Grundfragen der Gerechtigkeit.

Rom, 9. Mai. (W. B.) Die „Tribuna“ glaubt hinsichtlich der oberösterreichischen Frage zu wissen, daß keine Sforza-Linie existiere. Graf Sforza beschränkte sich darauf, zwei Vorschläge zu unterbreiten, die als Grundlage für die Erörterung im Obersten Rat dienen könnten. Jede Veröffentlichung würde der Ruhe in Schlessen schädlich sein. Die Vorschläge Sforzas begünstigten weder die eine noch die andere Abgrenzungslinie und gingen nicht auf Einzelheiten ein, über die der Oberste Rat sich äußern müsse, sondern stellten ein uneigennütziges praktisches Bemühen dar, die Lösung der Frage zu beschleunigen. Das Verhalten Italiens gebe dahin, den Versailles Vertrag nach den Grundfragen der Gerechtigkeit zu interpretieren, um gerechtfertigte polnische Ansprüche mit der Wahrung der deutschen Interessen dort, wo eine deutsche Mehrheit unbefreitbar sei, in Einklang zu bringen.

Die Teilung politisch und wirtschaftlich ein Wahnsinn.

London, 29. Mai. (W. B.) Der Observer erklärt in einem Leitartikel, eine Teilung Oberschlesiens würde Wahnsinn sein. Das Blatt schreibt, durch den Sieg Briands in der französischen Kammer seien die Schwierigkeiten noch nicht überwunden. Die Haltung der neuen deutschen Regierung habe bereits Briand gegen die Extremisten geholfen und werde überall zur Mäßigung beitragen. Man müsse jedoch klar sehen, daß das, was jetzt gepostet würde, um die Entschlossenheit zu wahren, der Grund zu einem künftigen Reize werden könne. Der Friede des Ostens und des oberösterreichischen Ausgleichs müsse noch umgewandelt werden in den Frieden des Zusammenwirkens und der Sicherheit, da er sonst mit einer Katastrophe enden werde, die schlimmer sei als alles bisher Erlebte. Observer erklärt, Oberschlesien sei ebenso wie Elbisch ein historisches Ganzes. Wenn man Oberschlesien teilen könne, müsse man auch Posen teilen können. Die überwiegende Mehrheit Oberschlesiens habe für das Verbleiben beim Deutschen Reich gestimmt. In dem eng verknüpften, von einander abhängenden Industriegebiet Oberschlesiens könnten neue Grenzen nur gezogen werden von Ignoranten oder von Leuten, die unbekümmert um die Folgen sein würden.

Observer sagt, Europa könne aus einer Teilung Oberschlesiens nur Schaden erwachsen und Europa sei nicht so reich, als daß es freiwillig einer zweifelhaften Politik einen wesentlichen Teil seines nördlichen Reichthums opfern könne. Oberschlesien sei wesentlich für die Erhaltung Deutschlands und die Wohlfahrt Deutschlands sei ein wesentlicher Faktor für das Gedeihen Frankreichs. Die Teilung Oberschlesiens sei daher sowohl vom politischen als auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus unbillig. Trotzdem erhebe es unvernünftig, daß eine gewisse Teilung Oberschlesiens stattfinden. In diesem Falle müßte die Teilung vorgenommen werden, die am wenigsten Schaden anrichte. Observer verweist auf den Vorschlag der britischen und italienischen Kommission, der die Zuweisung von Posen und Dobruja an Polen vorsehe.

Das Blatt erklärt, wenn die französische Politik keine Änderung erlaube, dann müsse es den Vorstellungen Englands und Italiens sowie dem moralischen Einfluß der Vereinigten Staaten überlassen werden, Polens Zukunft vor Polen selbst zu schützen und die Teilung Oberschlesiens auf ein Maß zu beschränken, das Schlessen den wenigsten Schaden zufüge. Wie jedoch auch immer die genaue Gestalt einer Revision auf solcher Grundlage sein werde, von Dauer könne diese Regelung nicht sein.

Blieskastel wird auch eine zeitlang die Ordnung und Ruhe wieder hergestellt werden, die Entente möchte jedoch weder den Lauf der Ober ändern, noch die Eisen- und Kohlenlager Oberschlesiens wegheben. Sie könne Schlessen schädigen, ohne Polen zu helfen, und Schlessen schädigen bedeute, Polen selbst schädigen.

Der politische Mitarbeiter der Sunday Times schreibt, Lord George habe in der oberösterreichischen Frage gegenüber seinen Kritikern recht behalten, denn tatsächlich sei der britische Standpunkt angenommen worden und zwar in einer solchen Weise, daß die Vermutung aufstauden könne, daß Lord Georges energische Erklärungen mit Briand abgetarret waren. Lord Georges Drohung, daß England die Deutschen benötigen müsse, um die Ordnung wiederherzustellen, wenn niemand anders dies tun wolle, bedeute, Sunday Times zufolge, eine deutliche Aufforderung an Frankreich, nicht weiter ein Doppelspiel zu spielen.

Eine britische Division nach Oberschlesien.

London, 28. Mai. (W. B.) Der Berliner Vertreter von Reuters Büro meldet, eine ganze britische Division wird umgehend nach Oberschlesien abgehen. Sie wird unter dem Kommando des Divisionsgenerals Henniger stehen, der sich im Kriege sehr ausgezeichnet hat. Die Division wird mit Artillerie, Pionieren und Tanks voll ausgerüstet sein. Oberst Wauchup von Blackoach, der eine der Brigaden kommandieren wird, ist heute auf seiner Reise nach Oberschlesien durch Berlin gekommen.

Die englisch-französische Allianz.

Phantasieereien, um England gefügiger zu machen. London, 29. Mai. (W. B.) Im Observer schreibt der französische Mitarbeiter des Blattes, Phil. Millet, aus Paris, die Gefahr einer Entente zwischen Frankreich und Deutschland (1) bestehe nicht, solange Briand am Ruder sei. Millet kommt zu dem Schlusse, der Augenblick rücke immer näher, wo die Frage der Zukunft der Allianz mittels eines endgültigen Abkommens geklärt werden müsse, dem eine erschöpfende allgemeine Aussprache zwischen Paris und London vorangehen müsse. Millet führt im einzelnen aus, der politische Zwischenfall in Oberschlesien habe in Frankreich einen verhängnisvollen Eindruck gemacht, der vielleicht sogar über die Regelung der oberösterreichischen Frage hinaus bestehen bleibe. Dieser Eindruck, der „tiefer sei als vielleicht angenommen werde“, sei, daß Oberschlesien nur der Anlaß war, der einen Wechsel in der kontinentalen Politik Englands zutage gefördert habe. Sowohl in der französischen Presse, als auch im französischen Parlament finde man eine beträchtliche Anzahl von Personen, die der Ansicht seien, daß England seiner Verbindung mit Frankreich wirklich überdrüssig sei und daß es mehr oder weniger das Ziel verfolge, nach neuen Freundschaften sich umzusehen oder zu seiner früheren glänzenden Vereinsamung zurückzukehren. Dieser Eindruck sei in Frankreich nicht nur durch die Verhandlung Stod-

Georges entstanden, er gründe sich auch auf andere Ursachen, wie z. B. auf den Bericht, daß die Haltung Englands in der oberösterreichischen Frage auf eine Art von Eifersucht im Falle einer etwaigen Ausdehnung der Geschäftsinteressen in dem oberösterreichischen Kohlengebiet zurückzuführen sei. Millet fährt fort: So werde leider die britische Politik von einer immer größer werdenden Zahl von Franzosen gedeutet und daher wachse in Frankreich dauernd die Neigung zu versuchen, ob Deutschland nicht zugänglicher als England sein werde. Was vor Monaten nur das Bestreben einer unbedeutenden Minderheit zu sein pflegte, werde rasch zu einer Tat, mit der, wie Millet erklärt, die Entente zu rechnen haben werde. Neben wie die Forgets und Roblesmaires in der französischen Kammer müßten in dieser Hinsicht mit besonderer Sorgfalt gelesen werden. Es werde eine vollständige politische Doktrin auf Alternativen für die Allianz mit England aufgestellt.

Diese gründe sich auf die Annahme, daß Deutschland in Zukunft das französische Eisen brauche und Frankreich die deutsche Kohle. Auf dieser Grundlage gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen wolle man eine politische Kombination aufbauen. Es müsse besonders leicht sein, so wird erklärt, da Frankreich jetzt die Mittel habe, um entweder in Europa oder außerhalb Konzessionen anzubieten, die wertvoll sein könnten. Millet zufolge gingen einige Persönlichkeiten soweit, vorzuschlagen, daß z. B. Kamerun Deutschland zurückerstattet werden könne. Millet erklärt, alle an der Leitung der Politik beteiligten Personen in Frankreich sahen jedoch klar ein, daß — so sehr auch eine Annäherung an Deutschland wünschenswert sein könnte — diese Annäherung im Zusammenwirken mit England und nicht gegen England und zustande gebracht werden müsse. Deutschland wäre zweifellos nur allzubereit, unter gewissen Bedingungen, Frankreich ein Bündnis mit sich anzubieten, um seinen Platz in der Welt wieder zu erobern. Eine solche Kombination würde jedoch früher oder später verhängnisvoll für Frankreich sein, da Deutschland in seinem innersten Herzen nur auf eine Gelegenheit warte, um Rache an dem Erzfeind zu nehmen. Dies wird von einem Manne, wie Briand klar erkannt. Aber andere Männer, die vielleicht nach ihm kommen, seien vielleicht nicht mehr vollkommen der Ansicht wie Briand.

Strasbourg, 30. Mai. (Priv.-Tel.) Der Pariser Vertreter der Straßburger „Neuesten Nachrichten“ berichtet, viele französische Kammermitglieder drehen heute England den Rücken zu und denken an neue Freundschaften. Die Anhänger der Kontinentalpolitik seien in Frankreich in den letzten Wochen sehr zahlreich geworden. Ein neuer Geist herrsche in Frankreich und wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nachkomme, so würden viele Franzosen ihm eine Art Mitarbeit (?) vorschlagen.

Die Garantiekommision.

London, 29. Mai. (W. B.) Wie die „Times“ mitteilt, ist die Garantiekommision, wie im Londoner Ultimatum vorgesehen, nummehr beendet. Sie wird, wie bereits mitgeteilt, ihren Sitz in Paris haben, jedoch über einen ständigen Informations- und Kontrolldienst in Berlin verfügen. Sie wird sich außerdem jedesmal, wenn sich die Notwendigkeit dazu herausstellt, selbst nach Berlin begeben und in ständiger Fühlung mit der deutschen Regierung bleiben. Die Kommission setzt sich zusammen aus den zweiten Delegierten der in der Reparationskommission vertretenen Mächte; für Frankreich Maudslayi, für England Sir Hugh Llewellyn, für Italien D'Amaglio und für Belgien Beldmans. Die Vereinigten Staaten werden offiziell durch Logan vertreten sein. Schließlich werden für die in dem Friedensvertrage vorgesehenen Fälle Japan durch Sekiba und Türkei durch Tuzun vertreten sein. Für den Fall der Abwesenheit werden diese Mitglieder der Garantiekommision von den Mitgliedern der Finanzabteilung der Reparationskommission vertreten werden. Die Kommission hat den französischen Vertreter Maudslayi zum Vorsitzenden und den belgischen zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt. Die Ernennungen haben ein Jahr Gültigkeit und können erneuert werden. Das vorläufige Statut der Kommission ist bereits angenommen.

Die Durchführung des Ultimatums.

Rechtliche Abwendung der Schatzwechsel.

Berlin, 28. Mai. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die deutsche Regierung ist verpflichtet, für diejenige Summe, die von der nach Nr. 5 des Londoner Ultimatums zu entrichtenden 1 Milliarde Goldmark bis zum 31. Mai in Gold oder Devisen noch nicht bezahlt ist, Schatzwechsel mit 3 Monaten Laufzeit zu liefern, welche die Indossamente gemehrer deutscher Banken tragen müssen.

Die Reparationskommission nannte als die ihr für die Indossamenten geeigneten Banken die D-Banken (Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft und Dresdener Bank) und beauftragte damit deren Indossamente als eine sie befriedigende Sicherstellung. Die genannten Banken erklärten sich auf Veranlassung der Reichsregierung im vaterländischen Interesse bereit, die Schatzwechsel, welche einen Betrag von 840 Mill. Goldmark darstellen, unentgeltlich mit ihrem Indossament zu versehen, nachdem ihnen eine gewisse Entschädigung für ihre Verpflichtungen von der Reichsregierung zugesichert wurde und ihnen ein Plan für die pünktliche Einlösung der Schatzwechsel ohne Inanspruchnahme der Banken vorgelegt wurde. Die Schatzwechsel sind am 28. Mai an die Reparationskommission abgesandt worden. Mit der Uebergabe der Schatzwechsel ist die Verpflichtung, innerhalb 25 Tagen von dem Ultimatum ab eine Milliarde Goldmark zu bezahlen, rechtzeitig erfüllt worden.

Die Auflösung der bayerischen Einwohnerwehr.

Widerstand von Unterschörrn?

Berlin, 30. Mai. (Von un. Berl. Büro.) Das Ulstein-Morgenblatt bringt heute die aufsehenerregende Mitteilung, das Reichskabinett hätte gestern plötzlich eine Sitzung abgehalten, zu der die Haltung Bayerns zur Frage der Einwohnerwehren Veranlassung gegeben hätte. In Bayern seien starke Kräfte am Werk, um die Auflösung der Einwohnerwehr zu verhindern und selbst auf die Gefahr der Befehls des Rührvertrages hin die Erfüllung des Ultimatums zu sabotieren. Dabei wären weder Ministerpräsident Dr. von Kahr noch Hofrat Fischer im Spiele und am allerwenigsten die Bayerische Volkspartei, für die Herr Dr. Heim sich so für die Auflösung der Einwohnerwehr eingesetzt hatte. Der Widerstand ging von einigen Unterschörrern der Einwohnerwehr aus, den zu brachen weder Kahr noch Fischer die Kraft hätten. Nach dem Bericht dieses Morgenblattes hat Ministerpräsident Kahr noch einen Ausweg, um die Auflösung der Einwohnerwehr zu vermeiden und hätte sich angeblich schon mit der englischen Botschaft in München in Verbindung gesetzt. Diese soll erklärt haben, die englische Regierung würde sich damit begnügen, wenn die bayerische Regierung die Auflösung der

gewehre und den größten Teil der Bewehre abgeliefert würden, nicht aber auf der Auflösung der Einwohnerwehr bestehen. Soweit die Mitteilung des Ulsteinblattes, die sich in den heutigen Frühstunden noch nicht kontrollieren ließ.

Eine Ausdehnung des Hansabundes.

Steuerreform. — Neue Aufgaben der Friedensgesetzgebung. — „Unerfüllbar“. — Beilegung der Sanktionen.

Berlin, 28. Mai. (W. B.) Der Hansabund veranstaltete heute nachmittag anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung in der Philharmonie eine wirtschaftlich-politische Rundgebung, an der neben zahlreichen Vertretern aus Gewerbe-, Handels- und Industriekreisen auch der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Meyer, der Reichsbankepräsident Havenstein und Mitglieder von Reichs- und anderen Behörden sowie der Handelskammer teilnahmen. Nach einigen Begrüßungsworten des Präsidenten des Hansabundes sprach das Mitglied des Reichstags, Reichsfinanzminister a. D. Dr. Gothein über „Reformbedürftigkeit der Steuererhebung und die neue Aufgabe der Finanzgesetzgebung“. Er betonte besonders, daß es unmöglich sei, anstelle der kapitalistischen Produktionsweise die sozialistische Wirtschaft zu legen. Er verwies auf die Äußerungen Kautskys, der das zugestanden habe in einem Artikel der Wiener Arbeiterzeitung. Trotz der Ueberzeugung von der unglücklichen Lage unseres Landes müsse er doch für eine Revision der Erbschaftsteuer-Gesetzgebung stimmen, damit die Steuerpflichtigen nicht überlastet werden und die Unerfahrenen ihrer Heranziehung sich nicht entziehen können. Redner forderte weiter eine Revision des Erbschaftsteuergesetzes, Befestigung der Doppel- und Dreifachbesteuerung des Einkommens in der Körperschaft-, Kapitalertrag- und Einkommensteuer durch Umrechnung der ersten beiden auf die letztere. Er trat u. a. für die weitgehende Erfassung des Einkommens an der Quelle ein und Befestigung der sogenannten Luxussteuer, die zu einer unerträglichen Belastung aller Qualitätsarbeit geworden sei und das deutsche Kunst- und Qualitätsgewerbe ruiniere. Ueber die wirtschaftlichen Folgen des Ultimatus verbreiteten sich der Reichstagsabgeordnete Staatsminister a. D. Stovovich und der Präsident des Hansabundes Direktor Dr. Kurt Köhler. Ihre Ausführungen gipfelten in folgenden Sätzen: Wir halten die Bedingungen des Friedensvertrages von Versailles noch wie vor unerfüllbar und schon in ihrer Abänderung die Voraussetzung für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft. Die verhängnisvollen Folgen des Friedensvertrages werden durch das Londoner Reparationsprotokoll noch wesentlich verschärft. Dem Handel und der Industrie diese Lasten aufzubürden, würde diese wichtigen Wirtschaftszweige mit der Vernichtung bedrohen und damit eine neue Arbeitslosigkeit herbeiführen. Diese Verpflichtungen müssen gerecht auf alle tragfähigen Schultern verteilt werden. Der Hansabund richtet an Reichsregierung und Reichstag die dringende Bitte, bei der Ausarbeitung und Verabschiedung der neuen Gesetze seine Forderung unbedingt zu erfüllen. Er bittet die Reichsregierung, die Aufhebung dieser Sanktionen unerzöglich zu erwirken. Entbehrten diese Gewaltmaßnahmen schon bisher jeder rechtlichen Grundlage, so sind sie nach der Annahme des Ultimatus auch wirtschaftlich vollends unhaltbar, weil sie zum Nachteil der Wiederherstellung der deutschen Einkünfte in Anspruch nehmen. Sie sind, um mit den Worten Lloyd Georges zu reden, unmöglich, ungerecht, gefährlich und schädlich. — Nach lebhaftem Beifall wurde die Versammlung geschlossen.

Deutsches Reich.

Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister.

München, 30. Mai. (Priv.-Tel.) In der in dieser Woche in Berlin stattfindenden Finanzminister-Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister werden, wie man erfährt, auch die Reichsfinanzminister und die dadurch bedingte finanzielle Abhängigkeit der Länder und Gemeinden nummehr in der Weise zur Beratung gelangen, als die Länder und Gemeinden darüber aufgestellt worden müssen, wie ihre finanzielle Gebarung sich in Zukunft gestalten soll. Infolgedessen wird die Konferenz von außerordentlicher Bedeutung sein, denn es müssen Reich, Länder und Gemeinden für die ihnen obliegenden finanziellen Aufgaben ein klares Bild darüber haben, wie weit noch das Reich seine finanzielle Freiheit auf die Steuerquellen ausdehnen die Möglichkeit hat. Sind die Grundfragen geklärt und durchgearbeitet, welche Ausgaben die Länder und Gemeinden im Rahmen der ihnen vom Reich überlassenen Anteile aus dem Steuerertrag erfüllen können, dann wird sich erst zeigen, wie die Länder den Vollzug der Bestimmungen zum Landessteuergesetz überhaupt durchführen können.

Dazu bemerkt die Münch. Augsb. Abendzeitung noch: Wenn diese Fragen bei der Konferenz eine Erörterung erfahren werden, so werden auch die Länder und Gemeinden einigermassen klar sehen, wie sich dann ihre Zukunft in finanzieller Hinsicht gestalten wird. Dabei wird eine alle Teile befriedigende Lösung so gut wie ausgeschlossen sein. Wir befürchten vielmehr, daß sich aus dieser genauen Prüfung Rückwirkungen auf die Lösung der Aufgaben durch das Reich, Länder und Gemeinden ergeben werden, die von kulturellem Standpunkt aus recht unerfreulich sein werden. Vieles hat auf der Konferenz tatsächlich sein Weg finden, um einigermassen die finanziellen Schwierigkeiten zu mildern, dann würde wohl der derzeitigen Regelung der Steuerhobelsverhältnisse, wie sie das Landessteuergesetz gestaltet hat, wohl kaum ein dauernder Erfolg beschieden sein.

Pfalz.

Die Erregung in der pfälzischen Lehrerschaft.

München, 30. Mai. (Priv.-Tel.) Die Vorstandsschaft des 2300 Mitglieder umfassenden Kreislehrervereins der Pfalz hat sich an den bayerischen Kultusminister Dr. Matt gewendet und von diesem eine nähere Erklärung über das Lob der Fremdherrschaft in der Pfalz anlässlich einer Aussprache im Haushaltungsausschuß des bayerischen Landtages zu erhalten. In der Eingabe wird auf die tiefgehende Erregung in der pfälzischen Lehrerschaft hingewiesen, dem heißt es u. a.: Nach dem amtlichen Protokoll wird behauptet, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung in den pfälzischen Schulen den Franzosen zu verdanken sei. Eine solche Auslegung wäre ganz und gar unzulässig und — abgesehen von der Möglichkeit einer sehr unangenehmen politischen Ausnutzung — eine neue und schwere Kränkung des Lehrerstandes der Pfalz, die er umso weniger verdient, als er in den letzten Jahren nicht nur seine dienstlichen und vaterländischen Pflichten getreulich erfüllt hat, sondern auch gegenüber den Abreisungsversuchen landesverräterischer Elemente trotz der damit verbundenen Gefahren das Deutschstum aufs äußerste verteidigte.

Die Vertreter standen in der Abwehr nicht ungefählicher Verleumdungen mit in vorderster Linie. Die Zeugnisse dafür haben nicht nur Bräunert u. Winterstein, v. Schillingensperg, Geh. Rat Dr. Wappes, sondern auch die Feinde selbst erstarkt und angefaßt. Das Schreiben schloß mit dem Ersuchen, der Pfälzer möge im Interesse der Wahrung der schulfischen, der beruflichen und vaterländischen Ehre der Lehrer die erste Gelegenheit ergreifen, um seinen Äußerungen die richtige Würdigung zu geben.

Ein Kanalfiedlungsansatz.

In den Mitteilungen des Reichsbunds deutscher Technik spricht der frühere Mannheimer Stadtbaurat Ehlgöb von den Siedlungsbedingungen...

Ehlgöb schlägt also eine Kanalfiedlungskommission vor, die alle Siedlungsfragen zu bearbeiten hätte; an Mitgliedern hätte sie zu umfassen: Amernannte Siedlungsleute, Wasserbauer, Volkswirtschaftler, Industrielle, Intellektuelle des Handels, der Schifffahrt, der Landwirtschaft, Gewerbetreibende, Gemeindevorsteher.

Diese Vorschläge sind zweifellos aufmerksamer Beobachtung wert. Noch wichtiger aber ist, worauf Ehlgöb auch hinweist, ihre sofortige Inangriffnahme. Die von der Siedlungskommission zu leistenden Aufgaben müssen so frühzeitig in Angriff genommen werden, daß schon beim Bau der Kanäle auf die künftigen Siedlungen Rücksicht genommen werden kann.

Städtische Nachrichten.

Bürgerausschufsvorlagen.

Erhöhung der Schlacht- und Viehhofgebühren.

Wie aus dem Stadtratbericht in Nr. 229 unseres General-Anzeigers vom 21. Mai ersichtlich, wird die Schlacht- und Viehhofgebühren voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von einer halben Million für das Rechnungsjahr 1921 abschließen.

(Markt), a) für ein Ferkel bis zu einem Lebengewicht von 20 Kg. 1 M. (bisher 60 Pfg.). D. 3. Vielegebühren: a) für ein Kind für jede weitere Verwiegung oder für einen Einbufer 1 M. (bisher 1 Mark), b) für ein Schwein, Kalb, Schaf oder sonstiges Kleinvieh 50 Pfg. (bisher 20 Pfg.). D. 3. a. Stall- oder Stallgebühren: Von Händlervorwerten usw. sind zu entrichten: für ein Einpänner- oder Zweipännerstall 1 M. (bisher 50 Pfg.). — B. Gebähren im Schlachthof. D. 3. 9. Kühhofgebühren: a) für die Kühhöfen für den Am. und das Jahr 250 M. (bisher 72 M.), b) für die Stallzellen für den Am. und das Jahr 100 M. (bisher 30 M.), c) für vorübergehende Benützung von Kühhöfen durch Felleninhaber für den Am. und Tag 150 M. (bisher — 40 M.), d) für vorübergehende Benützung von Kühhöfen durch auswärtige Metzger für den Am. und Tag 5 M. (bisher 150 M.), e) für 21tägige Kühlung eines von außerhalb eingeführten sinnigen Kindes 50 M. (bisher 15 M.), eines sinnigen Kalbes 18 M. (bisher 5 M.), f) für Benützung des Vorkühraumes über die Freizügigkeit hinaus für das Stück Großvieh oder ein Stück Kleinvieh 24 Stunden eine Haltegebühr von 2 M. (bisher 1 M.), g) desgleichen für 1/2 Stück Großvieh oder ein Stück Kleinvieh — 50 M. (bisher — 30 M.), h) für die Benützung des Vorkühraumes für ein von außerhalb in geschlachtetem Zustand eingebrachtes Stück Großvieh für die ersten 24 Std. eine Einbußegebühr von 4 M. (bisher 2 M.), i) desgleichen für 1/2 Stück Großvieh oder ein Stück Kleinvieh 1 M. (bisher 50 Pfg.), j) für Betreten des Kühllraumes außerhalb der Öffnungszeiten 1 M. (bisher 50 Pfg.). — E. Verschiedene Gebähren. 1a. Einmalige Besichtigung der Anlage 1 M. (bisher 50 Pfg.), 3. Reibgebühr für ein Viehhüter 10 M. (bisher 3 M.). Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung ersucht.

In der Begründung der Vorlage wird ausgeführt, daß der Fehlbetrag verursacht ist durch Lohn- und Gehaltssteigerungen, die das Jahr 1921 voll belasten, während sie im Jahr 1920 nur zu einem Teil in die Erscheinung getreten sind, durch Erhöhung des Kohlenpreises und der Frachtpreise, sowie durch Vetterung der Unterhaltung der Gebäude. Andererseits ist berücksichtigt, daß die Vermehrung des Viehbestandes auf den Markt und die Vermehrung der Schlachtungen erhöhte Einnahmen bringen.

Die Erhöhung der Gebühren erbringt voraussichtlich eine Mehreinnahme für die restlichen 9 Monate des Rechnungsjahres: an Marktgebühren von 220 000 M., Kühhofgebühren 63 000 M., Vielegebühren für Kleinvieh 6000 M., Stall- und Stallgebühren 180 M., Viehhüter 320 M., Eintrittsgebühren 500 M. Zusammen: 290 000 M. Hieraus bleiben noch ungedeckt 210 000 M. Es läge nahe, die durch Bürgerausschußbeschuß vom 7. Dezember 1920 eingeführte allgemeine Benützungsgeld für zu erhöhen, daß auch dieser Fehlbetrag vermieden wird.

Einweihung des Erholungsheimes Bad Antogast der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim.

Zahlreiche deutsche Ortskrankenkassen sind schon lange vor dem Kriege in der Erkenntnis, daß sich die Fürsorge für ihre Mitglieder nicht auf die Gewährung von ärztlicher Behandlung und Krankengeld beschränken darf, dazu übergegangen, eigene Heime zu schaffen, in denen diejenigen Unterstützung finden, welche in reiner, osonenreicher Luft völlige Genesung von schwerer Krankheit zu finden hoffen oder welche in ihrer Gebrechlichkeit so gekümmert sind, daß sie zur Verhütung einer folgenschweren Erkrankung eine längere Erholungsperiode unbedingt nötig haben.

gesichert, als man auf die Veräußerung des allen Besuchern des idyllischen Renditaales bekannten Kurhauses Bad Antogast aufmerk-sam wurde. Eine durch den Gesamtverband vorgenommene Befehigung führte zu dem Beschluß, das Anwesen zu erwerben. Das Bad bestand aus fünf Hauptgebäuden und zwei Nebenhäusern. Außerdem gehörten etwa 41 Morgen Ackerland, Wiesen und Wald dazu. Die Erwerbung erfolgte in der am 22. Juli 1914 erfolgten Versteigerung zu dem für heutige Verhältnisse außergewöhnlich niedrigen Betrage von 260 000 M. Die amtliche Schätzung betrug 433 478 M. Wenige Tage nach Ausbruch des Weltkrieges erfolgte der Zuschlag.

Der Weltkrieg verhinderte eine sofortige Inbetriebnahme des Bades. Der Hotelbetrieb wurde infolgedessen zunächst durch den bisherigen Besitzer, Herrn Peter Huber, der heute eine zwischen Oppenau und Bad Antogast gelegene kleinere Wirtschaft mit Kaffee betreibt, einige Zeit auf Rechnung der Kasse weitergeführt. Bis 1. Juli 1918 war Bad Antogast völlig geschlossen. Um aber das ganze Anwesen nicht weiter ungenutzt zu lassen, entschloß sich der Vorstand zur teilweisen Inbetriebnahme. Durchschnittlich wurden 20—25 Personen, zur Hälfte Männer und Frauen, bis Ende 1919 untergebracht. Dieser provisorische Betrieb befürchtete den Vorstand in der Auffassung, daß ohne vorherige durchgreifende bauliche Veränderungen eine allgemeine Inbetriebnahme nicht möglich war. Und so wurde am 9. Mai 1919 der Beschluß gefaßt, die baulichen Veränderungen alsbald vorzunehmen und die Vorbereitungen hierzu zu so treffen, daß mit dem Umbau, zu welchem der Mannheimer Architekt Wilhelm Platen den Entwurf lieferte, im Frühjahr 1920 begonnen werden konnte. Die Ausarbeitung des endgültigen Entwurfes, der dem Um- und Ausbau des Heimes zugrunde gelegt wurde, begegnete außergewöhnlichen Schwierigkeiten. Bad Antogast war zu sehr den Bedürfnissen eines Sommerhotelbetriebes angepaßt. 150 Jahre lang im Besitz einer Familie, hatte es seine Form durch die in verschiedenen Bauperioden ausgeführten An- und Umbauten erhalten. Die einzelnen Teilbauten waren auf stark abfallendem Gelände ziemlich planlos in- und nebeneinander gebaut worden, jedoch einer den andern nicht nur im äußeren Bilde, sondern auch in Bezug auf die Benützung beeinträchtigt. Vor allem war das Fehlen eines der Größe der Gebäulichkeiten entsprechenden freien Abstandes von der unmittelbar beim Hause aufsteigenden steilen und hohen Bergwand als ein großer Mangel zu betrachten. Schon bei der ersten gemeinsamen Besichtigung ergab sich die Notwendigkeit, den unter dem Namen Querbau bekannten Gebäudeflügel, der über die Straße hinweg gebaut war und sich an die Bergwand anlehnte, niederzuliegen, weil sonst ein Zusammenstoßen der einzelnen Teilbauten und eine Besserung der mangelhaften Licht- und Luftverhältnisse unmöglich war. Gegen Frühjahr 1919 wurden die Vorbereitungen beendet, jedoch der Vorstand dem Ausschusse der Kasse einen Antrag auf Beschlußfassung über den vorzunehmenden Umbau und Bewilligung des erforderlichen Bauvertrages vorlegen konnte. Der Ausschuß genehmigte das Projekt einstimmig und bewilligte eine Bausumme von 1 1/2 Millionen Mark. Zur Unterföhrung des Projektes, sowie zur Mitwirkung und Entscheidung bei wichtigen Fragen wurde eine Baukommission gebildet, der seitens des Ausschusses dessen Vorsitzende, Herr Baumeister Anton Rott, sowie der Stellvertreter, Herr Baumeister Karl Schatz, vom Kassenvorstand der Vorstands, Herr Josef Schwarz, sowie die Vorstandsmitglieder Friedrich Geiler und Georg Bunder und Herr Verwaltungsdirektor Bismann angehörten. Durch die unverzügliche Vergebung der Bauarbeiten und Lieferungen wurden große Summen erspart. Aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen wurden die Bauarbeiten soweit als möglich an Oppenauer Handwerksmeister vergeben. Am 10. Februar 1920 wurde mit dem Abbruch des Querbaues begonnen und am 10. Okt. konnte trotz unvorhergesehener Hemmnisse das Richtfest gefeiert werden.

Am feierlichen Sonntag wurde die Weihe des Erholungsheimes, das in seiner Gestaltung und Innenausstattung eine Musteranlage ist, vollzogen. Der Kassenvorstand hatte hierzu nicht nur an die Ausschußmitglieder, sondern auch an die Behörden, die benachbarten Krankenkassen und die Presse Einladung ergehen lassen. Der Vertreter des „Mannheimer General-Anzeigers“ (schloß sich dem Gros der Ausschußmitglieder an, das am Samstag Morgen sich dem Sonderwagen 3. Klasse anvertraute, der dem um 5.40 Uhr von hier abgehenden Oberländer Personenzug angehängt wurde. Seiner ging die Hoffnung auf günstiges Wetter nicht in Erfüllung. Als in Appenauer der Zug nach Oppenau bestiegen wurde, hatte es bereits zu regnen angefangen, jedoch diejenigen, welche in Oppenau den Fuhrmarsch ins herrliche Renditaal begannen, entweder den Wettermantel umhängen oder den Schirm aufspannen mußten. Ein Teil wurde mit dem in den letzten Tagen noch schnell mit Sitzgelegenheit und Bedienung ausgestatteten Lastauto des Erholungsheimes weiterbefördert. Hattig pustete das Schnauferi die ansteigende Straße hinauf. Die Föhnen und Quirlen, mit denen die Gebäude und der Vorplatz des Heimes gekümmert waren, grüßten schon von weitem und als das ebenfalls im Felskluft prägnante Auto sich dem Ziel näherte, wechten krachende Böllerschüsse das Echo in den Bergen. Nach herzlichem Bewillkommung durch die bereits anwesenden Mitglieder der Kassenvormaltung und des Vorstandes wurden zunächst die reservierten Zimmer mit Beschlag belegt u. dann im Speiseraum mit den inzwischen vollständig verammelten Festgästen



National-Theater Mannheim.

Götterdämmerung.

Eine Vorstellung mit Hindernissen! Frau Lampert-Cronegl mußte neben der dritten Korne noch Gutrune vertreten, Frau Jane Freund-Rauen betrat als Waltraute nach langer Zeit einmal wieder unsere Bühne, Fräulein Koster übernahm die erste, Fräulein Frieda Wager vom Landestheater zu Darmstadt die zweite Korne. Und Herr Otto Fanger von Franzfurter Opernhaus gab den Siegfried. Ob noch im Laufe des Abends weitere Veränderungen nötig gewesen sind, kann ich nicht sagen. Unter obwaltenden Umständen genügte der erste Akt — der doch zwei volle Stunden einnimmt — um den Gesamt-eindruck zu gewinnen. Die schwerste Last trug Herr Felix Lederer, dessen stürmerisches Feldherrntalent sich wieder von der glänzenden Seite zeigte. Er hatte keine liebe Rat, dem Orchester durch „dämpfende“ Gebärden das rechte Piano der Begleitung abzugewinnen. Die nötige Distinktion des Streichquintetts ergab sich in E. erst in der großen Waltrautenzene und wenn auch die sichere Durchführung der Deschepartie und manche Schönheit im Einzelnen zu loben sind, so muß doch auf den oft erwähnten Uebelstand des allzu „dicken“ Orchesterklanges immer wieder hingewiesen werden. Die hauptsächlichste es fehlt ein schonender Arbeitsplan, daher so mancher Operabend, der trotz einzelner Glanzpunkte nicht recht befriedigen will. Aber geftern verließ alles, so weit ich feststellen konnte, recht glücklich. Sogleich die Eingangszene der Korne war von guter Vorbildung, ebenso Siegfrieds Abschied von Brünhilde. Herr Otto Fanger singt neuerdings etwas heller und derber als für Wagners Siegfried mündenswert; Frau Anna Wolf-Ortner treibt zu viel Mittelstimmen-Libretto und gefährdet die Schönheit der hohen Lagen, aber das Zusammenwirken beider Künstler gedieh doch zu einer sehr wirksamen dramatischen Improvisation. Auch die neue Gutrune war verdienstlich, Frau Lamper-Cronegl gewann der Rolle ganz neue dasthetische Beleuchtungen ab und sang den schweren Willkommensgruß — den Wagner eigentlich einen halben Ton zu hoch genommen hat — recht gut. Besonders schön sang Frau Jane Freund-Rauen ihre Waltraute. Seit die Sängerin ihren Mezzo auf die Sopranpartien des Dramas eingestellt hat, gliedert sich freilich die Stimme nicht mehr so leicht an, aber dennoch: so schön, so „konzertrein“ und überlegen in Ton und Klang, in der Dynamik wie in den Gesangscharakterisierungen wird man Waltrautes Erzählung selten hören. Wir danken Frau Freund-Rauen jedenfalls, da man sie nicht namentlich hervorgerufen hat, besonderer Erwähnung und Würdigung. Das Wiederauftreten der so beliebten Sängerin weckte außerdem so manche Erinnerung.

Heinrich Eduard Jacob: Der Tulpenfrevel.

Das psychologische Spiel „Beaumarchais und Sonnensatz“, das am 19. April vergangenen Jahres seine Mannheimer Uraufführung erlebte, ließ uns den jungen Dramatiker Heinrich Eduard Jacob von mancher guten Seite kennen lernen. Die Schwächen dieses Dramas, an die hier erinnert werden soll, weil sie dem Dichter des „Tulpenfrevels“ nicht mehr oder doch nicht mehr in demselben Maße zur Last gelegt werden können, hießen Langatmigkeit der Dialoge, Ueberflus an Sentenzen, daher mangelnde dramatische Lebendigkeit, und schließlich fürte es auch, daß das Wert von Akt zu Akt einen anderen Charakter trug. Jacob machte aber schon mit seinem Erstling den Eindruck eines ernststrebenden Talents, das sich nicht einbildet, als Meister vom Himmel gefallen zu sein. Sein neues Drama, der „Tulpenfrevel“, dessen Uraufführung am Mannheimer Nationaltheater unmittelbar bevorsteht, dürfte mithin große Fortschritte erwarten lassen, und das Werk bedeutet denn auch wirklich keine Enttäuschung. Es weist ein festeres Gefüge auf und vermeidet lyrische Breiten, wo sie durch die Schönheit und den ethischen Gehalt des dichterischen Gedankens nicht gerechtfertigt sind. Vortrefflich wie in seinem ersten Bühnenwerk ist auch diesmal die Zeichnung der Charaktere und ganz besonders erfreulich finde ich in unserer Zeit der Sprachverwilderung den wohlgepflegtesten Stil, dessen sich der Dichter bedient. Hier ist mit edlem Realisier fortgesetzt umgegangen worden, und schon das muß einem das neue Drama Jacobs wert machen. (Zusatzgabe im Verlag Ernst Rowohlt, Berlin.)

War Mitleidenschaft schon seinem Ernting nachzuräumen, so hat der Dichter im „Tulpenfrevel“ in dieser Hinsicht ganz Außerordentliches geleistet. Wir dürfen diesen weiteren Vorzug seines Wertes um so höher einschätzen, als Jacob Stoff und Schauplatz immerhin fremd sein mußten. Und will es einem drinake zwei Akte lang auch nicht eingehen, wozu man sich des langen und breiten für die holländische Tulpenzeit im 17. Jahrhundert und für das Schicksal der Züchter und Händler interessieren soll, so bringt es die eindringliche Kraft der dichterischen Gestaltung des so fernliegenden Stoffes doch mit unvorhörter Sicherheit dazu, daß wir bald im Banne eines geschichtlichen Vorganges stehen, aus dem wir für unsere Zeit, für unsere Verhältnisse lernen können. Es genügt, den Inhalt des Stückes zu skizzieren: Die Vorteile der Tulpenzeit haben den großen und kleinen Mann in Holland, den Adligen, Bürger und Handwerker zum Spekulant gemacht. Die Tulpenzüchter nützen die gute Konjunktur im großen, die übrigen im Kleinen aus. Jedes andere Gewerbe liegt darnieder, Armut und Hunger breiten sich im Volke aus, in den Schenken wird mit Tulpenweizen gehandelt — das Ausland kauft. Da verbietet

die Regierung den Wucher und führt Höchstpreise ein, die den Einkaufs- und Verkaufspreis der Pflanze auf 50 Gulden gegenüber 270 Gulden herabdrücken. Die kleinen Schläber sind ruiniert, die großen Händler und Züchter werden von der empörten Menge zu Tausenden erschlagen. Die Armen und Hungernden veranstalten einen Karrenzug und sind vor Freude außer sich. Denn: „Der Tulpen-schmiedel hat eine kleine Anzahl von Reuten instand gesetzt, ich Brot und Kleber im Ausland zu kaufen. Wir andern mühen hungern und frieren. Jetzt wird wieder Handarbeit getan. Darüber freuen wir uns und sind lustig.“ Prophetische Geister erblicken in dem Schicksal Hollands das künftige Gesicht Europas: „Rein, diesem Erdteil dürfen wir keine Kinder schenken. Entsetzlicher Apokalypse! Ich prophezeie: nicht mehr fünf Menschenalter wird sich der Staat gegen die Händler halten. Jetzt hat er's noch mit der Religion. Wer bald mich er völlig ein Bankhaus geworden sein! Wie? Unsere Entel nicht freie Menschen — sondern bewaffnete Sklaven der Westergilde, auskämpfend den Krieg um Tulpen, Tabak oder südlische Zobelpelze?“ Jacob hat seine Figuren meisterhaft gezeichnet; man erkennt die Schule der holländischen Meister der Farbt, die wie keine anderen Künstler bei ihrem Volke selbst in die Lehre gegangen waren.

Die Handlung im „Tulpenfrevel“ weist außer den eben skizzierten Gesichtspunkten als einzigen Konflikt eine Liebeshandlung auf. Sie genügt bei strengsten Ansprüchen vielleicht nicht, um das Werk Jacobs als echtes Drama erscheinen zu lassen. Durch die künstlerische Fassung einer Tendenz, die wir uns gefallen lassen können, ist dem Dichter aber innerlich gutes Theater gelungen. Und daran selbst unsere Zeit, die nur auf den Theaterformen ist, schweren Mangel. Heinrich Eduard Jacob sei mit seinem neuen Werk also beglückelt! Alfred Raberno.

Belmonte und Konstanze

oder Die (verregnete) Entführung aus dem Serail.

Im Vorhofe der Türken-Rosche des Schlossparkes von Schwetzingen sollte am 28. des Monats 1921 von der Operngesellschaft des Nationaltheaters in Mannheim obengenanntes „Singspiel in drei Aufzügen“ gespielt, gesprochen, gesungen und vom Orchester begleitet werden. Die Bühne, im Freien aufgebaut, nach Weisung des Herrn Heinz Grete, die Spielleitung des Herrn Eugen Gebraß, die Musikleitung des Herrn Franz von Höfelin waren im besten Stande. Das ganze Personal, um halb 11 vormit-tags eingetroffen, begab sich sofort zur Probe, um die Akte im Vorhofe der Türken-Rosche und die Möglichkeiten der kleinen Freilichtbühne zu erproben. Das kleine Orchester — mit einem einzigen

das Mittagsessen eingenommen, bei dem Gelegenheit geboten war, sich von der Kraft und Tugend des Antiochener Mineralwassers zu überzeugen, von dem bereits in den alten Beschreibungen der Jahre 1653 bis 1673 die Rede ist.

Der Nachmittag wurde zu kurzen Streifzügen in die nächste Umgebung genutzt. Der Regen hatte aufgehört, aber die Wolken gingen so niedrig, daß die Gipfel der umliegenden Berge verhüllt waren. Um 6 Uhr begann im Unterhaltungsraum für Männer eine Trachtenschau der Ortskrankenkasse, die der Vorsitzende, Herr Schwarz, mit der Feststellung eröffnete, daß seit langer Zeit keine Sitzung so gut besucht gewesen sei. Waren doch nahezu sämtliche Vorstands- und über 50 Ausschußmitglieder versammelt. Auf der Tagesordnung stand die Bewilligung von weiteren 500 000 Mark zu der bereits genehmigten Kaufsumme von zwei Millionen Mark. Die Bewilligung dieser ebenfalls letzten Kaufsumme wurde ohne Widerspruch, da sich die Gläubiger in- zwischen davon überzeugt hatten, daß mit der Schaffung dieses Heimes eine wahrhaft soziale Wohlfahrt vollbracht worden ist. Die halbe Million wurde dann auch nach kurzer Aussprache einstimmig genehmigt. Der Vorstand gibt sich der Hoffnung hin, daß von der Summe noch etwas übrig bleiben wird. Generalabrechnung wird so bald als möglich erfolgen. Als die Sitzung nach halbtägiger Dauer aufgehoben wurde, konnten mehrere Gäste willkommen gehalten werden, welche das Auto herangeführt hatte. Die Abschiedswörter in der gemütlichen Runde im Versammlungsraum bei einem guten Glase Oberländer Rebenassa verbracht. Unser Herr Stadtrat Schneider, dem Vertreter der Heilbronner Ortskrankenkasse, der sich als ein ausgezeichneter Interpret der Pfälzer Mundart erwies, trug Herr Schlossermeister Sieber und Herr Stadterordnete Lehmann ihr rechtlich Teil zur Unterhaltung bei. Es war so gemütlich, daß man sich erst spät trennte.

Der Hauptfesttag brachte die meisten schon früh auf die Beine. Die Regenwolken waren verschwunden. Die Sonne ludte am noch ganz leicht bewölkten Himmel. Als um 8 Uhr der Kaffee eingenommen wurde, hatte die Mehrzahl schon eine gemütliche Regenwanderung hinter sich. Um 10 Uhr begann im Kaufhausraum der Frauen die Einweihungsfeier der Ausschussvorsitzende, Herr Schwarz, begrüßte zunächst mit herzlichen Worten die Ehren Gäste, die in den vorderen Stuhlsreihen Platz genommen hatten. Das Bezirksamt Oberlisch war durch Herrn Oberamtmann Kapp, die Landesversicherungsanstalt Baden durch Herrn Regierungsrat Kauf, die Stadtverwaltung Mannheim durch Herrn Stadtrat Boettger, die Mannheimer Gesellschaft der Ärzte durch die Herren Präsidialrat Dr. Wegertle und Dr. Cahen vertreten. Das Gewerkschaftsamt Mannheim hatte Herrn Gewerkschaftsleiter Rager delegiert, während die örtlichen Gewerkschaften durch Herrn Gewerkschaftsleiter Theien, die freie Vereinigung badischer Krankenkassen durch Herrn Verwaltungsdirektor Sigmund, und die Mannheimer Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe durch Herrn Verwaltungsdirektor Wägge und das Vorstandsmittglied Herrn Krühfeld vertreten waren. Auch die Ortskrankenkassen von Heilberg und Wormheim hatten Vertreter entsandt. Der Gemeinderat der Gemeinde Wilsdorf, auf deren Gemarkung das Erholungsheim liegt, war nahezu vollständig in der charakteristischsten Landestracht erschienen. Herr Schwarz begrüßte alsdann in ehrenden Worten alle diejenigen, welche sich in irgend einer Weise um das Zustandekommen des großartigen Kulturwerkes verdient gemacht haben, wobei er auch in gebührender Weise die unermüdete Tätigkeit der Schwestern des Mannheimer Diakonissenhauses, denen unter der Leitung der Schwester-Oberin Sannchen die Betriebsführung übertragen ist, hervorhob. Es ist uns unmöglich, hier auf Einzelheiten einzugehen. Aber soviel darf gesagt werden, daß keiner bis zum letzten Arbeiter vergehen wurde. Nach einer Würdigung der Aufgaben der Krankenkassen kam die Ansprache aus dem Wunsch, daß das Erholungsheim allen, die in ihn untergebracht werden, völlige Genesung bringen möge. Damit war die Einweihungsfeier beendet. Bei der anschließenden Besichtigung konnte man sich persönlich davon überzeugen, daß in dem Erholungsheim Bad Antioch Vorbildliches geschaffen worden ist. Um 1 Uhr wurde in dem freundlichen Speisesaal, in dem hell die Sonne glühte, das Mittagsessen eingenommen, das in keiner Zubereitung dem Beweise lieferte, daß die Schwestern vortrefflich zu kochen verstehen.

Bei dieser Gelegenheit wurden die Glückwünsche langgezählt, die man bei der Eröffnungsfest erwartete. Herr Oberamtmann Kapp sprach im Auftrag der Staatsregierung, Herr Stadtrat Boettger namens der Stadt Mannheim, Herr Regierungsrat Kauf namens der Landesversicherungsanstalt Baden, Herr Verwaltungsdirektor Sigmund namens der freien Vereinigung badischer Krankenkassen und Herr Regierungsrat D. Wegertle für die Mannheimer Gesellschaft der Ärzte, während Herr Gewerkschaftsleiter Rager sein Amt der Solidarität der gesamten Bevölkerung in der Fürsorge für die Kranken und erholungsbedürftigen Menschenkindern weihen. Herr Landtagsabgeordn. Hahn feierte als diejenigen, welche zum Besten des Werkes beigetragen haben, und Herr Dr. Cahen gedachte der großen Verdienste des bewährten Architekten, Herrn Histen, und des Kunstmalers Troll von Offenbach, welcher die Innendekoration in künstlerisch gebieterischer Weise ausgeführt hat. Herr Baumeister Kohl dankte im Namen der Verwaltung und des Vorstandes für die ehrenden Worte, die zum Ausdruck gelangt waren, und verband damit die Hoffnung, daß die

geäußerten Wünsche in Erfüllung gehen mögen zum Segen aller Insassen. Bereits in etwa 14 Tagen werden die ersten Gäste, je 50 Männer und Frauen, ihren Einzug halten.

In das Hotel, das in der hellesten Weise in mehreren von Herrn Stadtrat Schneider-Heilberg meisterhaft vorgetragene Diakontschöpfungen ausklang, schloß sich eine Ausnahme der Festteilnehmer vor dem Portal des Heimes durch Herrn Topograph Wolf. Darin machte ein Teil der Festgäste wieder das Auto besteigen, um den Nachmittagszug, der um 4.40 Uhr in Oppau abgeht, zur Heimreise zu erreichen. Das Gros der Mannheimer reist erst heute nachmittag wieder ab. Der Abend wurde wieder der Gesellschaft gewidmet und heute morgen ist wieder in ausgiebiger Weise die herrliche Umgebung des Erholungsheimes durchwandert worden.

Die Redaktionsarbeit wieder aufgenommen. Nachdem das Material von neuem geordnet war, konnte die Schreyppschiffahrt doch schon am Samstag wieder beginnen. Auch am gestrigen Sonntag fuhr ein Schreypp von Mannheim aufwärts. Die Personenschiffahrt zwischen Heilberg und Heilbronn, die seit dem Herbst schon zur Himmelfahrt oder Pfingsten begann, ist seit gestern ebenfalls im Gang. Die Personendampfbote fahren aber nur Sonntags und auch nicht mehr so oft wie früher. Es fuhr morgens um 7½ Uhr ein Schiff von Heilbronn nach Heilberg und nachmittags 3½ Uhr ein Schiff von Heilberg nach Redartsteinach.

Automobilunglück. Von unserm Bierheimler-Verkäufer erhalten wir unserm 29. Mai nachfolgende Mitteilung: Ein Automobilunglück ereignete sich heute früh 6 Uhr auf dieser Gemarkung. Ein aus Mannheim nach Weinheim fahrendes Automobil fuhr auf der Straße hinter Weindeln beim Passieren der Landgrabenbrücke in voller Fahrt gegen die niedrige Steinmauer, welche zu beiden Seiten die Straße einfaßt. Das Auto überschlug sich und stürzte in den Bach. Der Fahrer, welcher den Kraftwagen selbst leitete, der 34-jährige Fabrikant C. Glau aus Mannheim-Baldhof, war sofort tot. Äußere Verletzungen waren an ihm nicht wahrzunehmen. Sein Begleiter, Herr Schmidt aus Mannheim, war bewußtlos, erholte sich aber wieder und kam mit dem Schrecken davon. Die Ursache der Unfalltatsache ist darauf zurückzuführen, daß die genannte Brücke eine große Kurve beschreibt, jedoch ein Kraftwagen, der mit ungenügender Geschwindigkeit die Brücke passiert, in die Gefahr kommt, an die Steinmauer anzugestoßen.

Die Gesellschaft spielte gestern in später Abendstunden in der Weislerkirche auf dem Lindenhof ab. Kurz vor 11 Uhr abends entstand zwischen einem Mann und einer weiblichen Person ein erregter Wortwechsel, in dessen Verlauf die Frau einen Schuß abfeuerte, der dem Mann durch die Wangen ging. Trotz der späten Abendstunden hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die sich beim Erscheinen der Polizei versetzte. Der Polizeibehörde macht über den Vorfall folgende Mitteilung: Zur Anzeige gelangte eine auf der Weislerstraße degangene Körperverletzung, wobei eine Kontoristin mittels eines Revolvers einem verheirateten Händler einen Schuß in die rechte Gesichtshälfte beibrachte und ihn erheblich verletzte, jedoch er sich in das Allgemeine Krankenhaus begeben mußte. Der Verletzte brachte seiner Gegnerin eine Verletzung mit einem Stock am Kopfe bei.

Die Kirchengemeinde. Raum hat die Kirchengemeinde bekommen, so sehr auch schon die wilde Spekulation ein, die die Preise der vielbegehrten Frucht ins Ungerwöhnliche verteuert. Die Ernte ist soweit sie jetzt schon in Frage kommt, besser ausgefallen als man vermuten durfte, so daß es möglich sein dürfte, für einen erträglichen Preis die Kirchen zu erhalten. Und wie sieht hier in der Wirtschaft aus? Ganz phantastische Preise werden verlangt. In den Südbahnen im Durchschnitt 4—8 Mark, das Pfund, in Frankfurt gar 12—14 Mark, das Pfund. Auch schlimmer ist es natürlich in den mittlern und nördlichen Südbahnen, wo die Kirchen durch die hohen Frachtpreise noch mehr verteuert werden. Eine Waggonladung Kirchen kostet z. B. von Weinheim nach Rindeln d. h. ca. 70 Teller 2000 Mark, nach Berlin über 4000 Mark. Unter solchen Umständen wird die milderbemittelte Bevölkerung schließlich von Kirchen etwas hören, daß sie eine wohlkommene Äußerst bestimmung fruchtig ist, aber zu ehen wird sie keine bekommen. Die Kirchtürme sind doch die Behörden hier befreundet eingereicht.

Das Fest der Altmanufaktur feiern am heutigen Montag Herr Joseph Frank, Redakteur mit seiner Gattin Katharina geb. Schweifinger, H 7, 14.
Das große Los der Franz-Sidd. Klassenlotterie mit 500 000 Mark fiel in die Rollette von Moritz Herberberger, D 2, 2. Die glücklichen Gewinner sind durchweg anständige Mannheimer Bürger.

Veranstaltungen.
138. Orgelkonzert. Am Sonntag, den 30. Mai, um 8 Uhr in der Christuskirche ein 138. Orgelkonzert. Es werden dabei mit Frau Jane Freund-Rauen, unsere rühmlichst bekannte einheimische Altistin und das gesamte Nationaltheaterorchester unter Leitung von Kapellmeister Franz von Hößlin. Zur Aufführung gelangen ein brandenburgisches Konzert von J. S. Bach,

den Vertice prunkvoller Bildnisarsenale. Unter den Historienmalern dürfte Gerard de Lairesse besonders Interesse begegnen, da wir in „Wilhelm Meister“ die Beschreibung eines Bildes lesen, mit dem Gotthe Bellesse liebeskrankten Rossignols gemeint haben könnte. Die Formwerke dieses Gemäldes sind von unbeschreiblichem Reiz. Die Leichtigkeit höflichster Freude an Silbchen findet noch heute ihre Bewunderer etwa an Franz Snijders, von dem ein köstliches Aiden-Silbchen der Ausstellung ein köstliches Gepräge gibt.

Bildzeitung mit diesem Sonntag hat Dr. Strod noch drei Sonderausstellungen eröffnet, die zum bedauerlichen Aufsehen in unserer Beziehung stehen. Die eine von ihnen ist dem gerade von Karlsruhe in die Stadt zurückgekehrten Wilhelm Trübner gewidmet. Und zwar tritt der Bildnis-maler Trübner in Erscheinung, mit Arbeiten der früheren wie letzten Zeit. Einen besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung bildet das Bild eines Christkindes, vielleicht das beste Bild, das aus der Hand des Meisters hervorgegangen ist. Die zweite Ausstellung entzieht Th. Böckl, in den vier Jahren 1860 am der Karlsruhe Akademie, der unermesslichen Bekanntheit. Auch Böckl ist vornehmlich Bildnis-maler, schwach in der Komposition, im Ausdruck jedoch von ungemöhnlicher Lebensgröße. In der dritten Ausstellung sind die jüngsten Neuerwerbungen der Kunstschule vereinigt, die dem Direktor das beste Zeugnis dafür ausstellen, daß jede Periode wertvoller Kunstschaffens in Baden und besonders in Karlsruhe in ihm ihren effizienten Träger hat. Ein Jugendwerk Ringers, dessen Leben auch eine Karlsruhe-Zeit aufweist, dürfte in diesem Rahmen besondere Aufmerksamkeit verdienen. A. M.

Kunst und Wissen.
Neue Mannheimer Kunst. Die Galerie D u d zeigt in ihrem graphischen Kabinett eine größere Anzahl farbiger Zeichnungen und Aquarelle von Hans Callar. Wir stehen vor den Schöpfungen eines Künstlers, der den Rhythmus der Bewegung voll erreicht hat und mit einfachen Mitteln erzieht, aber wiederzugeben vermag. Starke Charakterisierungsgabe zeichnet seine Köpfe aus und in realistischen Darstellungen fesselt die beherrschende Komposition bei dochtriffliger Farbenbindung. — Im Kunstverein sind sechs Aquarelle vom Mitglied des Nationaltheaters Robert Bogel neu ausgestellt. Einfindungsgabe und bedeutende zeichnerische Fähigkeiten haben bei geradem, leibhaftigem Farbeninn Flumenstücke von besonderem Wertem Persönlichkeitswert erscheinen lassen.

Die Enkelfassung am Mannheimer Nationaltheater, die uns im Januar und Februar dieses Jahres zu längeren Besprechungen Gelegenheit boten, beschäftigt nun auch das Bezirks-Vereinigungsgericht in Frankfurt a. M., das in den Schlichtungsverfahren zwischen den erstarrten Mitglieder des Mannheimer Nationaltheaters und der Stadt Mannheim von dieser sich ausgrenzen wurde und nun ebenfalls zugunsten der entlassenen Mitglieder entschieden hat. Also ist auch nach diesem Rechtspruch die Stadt zur Zahlung der in Frage kommenden, zum Teil sehr ansehnlichen Entschädigungsbeträge verurteilt.

Januar über B. A. C. H. von Reg. Reger, erste Besänge für Alt von Joh. Brahms und C. B. Degner, Sinfonie für Orgel und Orchester.

Sonabend-Konzerte der Musikvereine. Die vier Abende: Die Sonate und ihr Begleitung nehmen nicht am 31. Mai, sondern erst am Dienstag, den 7. Juni im Saal des alten Marktes (Mittelsaal) ihren Anfang und werden an den diesem Dienstag folgenden drei Abenden, jeweils abends 8 Uhr weitergeführt. Die Programme der Konzerte werden durch den Musikverein unter der Leitung von Herrn von Hübner, dessen Duo-Sonate Opus 86, bei dieser Gelegenheit in Mannheim zum ersten Male gespielt werden wird.

Vertrag über Spiritismus von Dr. Carl Höder. Am Freitag, den 3. Juni wird Dr. Carl Höder, Frankfurt einen Experimental-Vortrag über das Thema: Okkultismus, Spiritismus und Wissenschaft halten.

Spielplan des National-Theaters

Mai	Juni	Vorstellung	Mai	Vorstellung
30. M.	48 A	Der Wissenswurm	7	
31. D.	50 C	Uraufführung: Der Tulpenlovel	8	
		Kain	7	
1. M.	50 D			Im Nibelungenaal: Iphigenie auf Tauris 7
2. D.	49 A	Ariadne auf Naxos	7	
3. F.	50 B	Egmont	6	
4. S.	28 E, F	Verlauschte Seelen	7	
5. S.	62 H, K	Paestrina	6	Zwangsquartierung 8

Aus dem Lande.
Karlsruhe, 26. Mai. (D. Z.) Der Vorschlag für die Karlsruhe-Vorarbeiten wird im Rechnungsjahr 1921/22 bei Annahme der bisherigen Tariffätze mit einem Mehrlauftrag von etwa 1,6 Millionen A abschließen. Also — Tarifserhöhung! Diese ist aber nur infomest möglich, als die Staatsbahnen ihrerseits die Fahrpreise erhöhen, denn das ist der die Wirtschaftlichkeit der Bahn äußerlich beeinträchtigende Faktor, daß sie im wesentlichen mit der Staatsbahn parallel läuft und nach jeder Richtung hin ständig ihrem Wettbewerb ausgesetzt ist. Die Staatsbahn erhöht ab 1. Juni den Personen tarif, also kann dies auch die Lokalbahn wagen, ohne eine allzu große Abwanderung nach der Staatsbahnstrecke befürchten zu müssen. Nach Stadtratsbeschluss sollen mit Wirkung ab 1. Juni im Personentarif die einfachen Fahrpreise bis 5 Km. durchschnittlich um 30 Pfg. erhöht werden, bei 6 Km. 15 Pfg., bei 7 Km. 10 Pfg., darüber hinaus bleiben die Fahrpreise die gleichen. Die Schülerwochenarten werden bis 5 Km. um 40 Pfg. erhöht, von 5 bis 11 Km. um 1,20 A, von 11 Km. ab steigt der Preis durchschnittlich um 10 Pfg. pro Km., jedoch er bei 18 Km. 9,20 A erreicht (bisher 7 A). Durch die Tarifserhöhung sollen Voreinnahmen von rund 328 000 A pro Jahr erzielt werden. Der Beitrag für Monatsfahrten und Arbeiterwochenarten soll nicht erhöht werden.

Karlsruhe, 27. Mai. Wie wir erfahren, findet am Samstag, den 4. Juni ds. Js. die Landesversammlung des „Badischen Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge“ im Kindertrahndhaus in Karlsruhe statt. Vorher den üblichen geschäftlichen Teil dürfte von der uns bekannt gewordenen Tagesordnung von Frau Regierungsrat Dr. Baum über das sehr aktuelle Thema „Ausbau der badischen Wohlfahrtspflege“ in weiten Kreisen besonderes Interesse erregen.

Karlsruhe, 28. Mai. Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hielt unter dem Vorsitz des Präsidenten Gewerbetreibender Rieberhülbi hier eine Präsidialsitzung ab, in der Vorschläge für ein neues Handwerkesetz und die vor längerer Zeit beschlossene Gründung eines badischen Handwerkesetzes als oberster Schutz des Handwerkes in Baden zur Sprache kamen. Ferner beschloß man sich mit den bevorstehenden Landtagswahlen, mit dem Entwurf eines Reichstagsantrages, in dem auch die Befreiung als Arbeitnehmer anerkannt werden und dem Entwurf eines badischen Arbeitsvertrages.

Baden-Baden, 27. Mai. Stadtpfarrer Karl Heitler hat sich am morgigen Sonntag um 10. Lebensjahr beendet. Seit etwa 1½ Jahren wirkte er als evangelischer Geistlicher in Baden, vorher war er Seelsorger in der Südstadtgemeinde. Er feierte unangesehene berufliche Tätigkeit, die er alle Zeit mit großer Einnahme und Hingabe ausübte, was es dem Jubilar noch möglich, aktiv in die Kirchenpolitik einzugreifen, als Politiker, als Literaturhistoriker und als Dichter sich zu betätigen. Als Angehöriger der kirchlich-liberalen General Synode ist Dr. Heitlerbader seit langen Jahren Mitglied der General Synode. In seiner Erinnerung ist noch seine Rede, die er im Sommer 1914 auf der General Synode den Standpunkt der Liberalen in der Apokalypse-Frage vertrat. Dem demokratischen Verein in Karlsruhe stand Dr. Heitlerbader bis zu seiner Ueberhebung nach Baden-Baden vor und bis zu dem gleichen Zeitpunkt war er auch Mitglied des Karlsruher Bürgervereins. Auf literaturhistorischem Gebiet ein ganz eigener Schriftsteller.

Durbach, 27. Mai. (D. Z.) Es bedeutet immer Lebensgefahr, wenn man sich beim Gewitter unter einen Baum stellt, besonders wenn dieser einzeln steht. So lachten der Widmann Riefer von Wolter mit seiner Frau unter einem Aischbaum Schuh. Der Blitz schlug in diesen Baum und tötete die Frau sofort, während der Mann beiläufig wurde und schwere Brandwunden erlitt.

Kehl, 26. Mai. (D. Z.) Der Gemeinderat beschloß, vom Bürgerauschuss den Betrag von 840 000 A anzufordern für Kleinwohnungsbauten. Der Gesamtbedarf der Stadt Kehl für Wohnungsbauten im Jahre 1921 beläuft sich auf 3,5 Millionen A, die im Wege des Anleihens beschafft werden sollen. Die Filiale der Südbadischen Distrikts-Gesellschaft in Kehl hat der Stadt für wahl-tätige Zwecke 10 000 A gespendet, die dem Armenrat überwiesen wurden.

Kehl, 26. Mai. Die Tochter des früheren Staatssekretärs von Loth-Böhringen Herr. Hugo Horn v. Bulach, ist ihrem Vater ins Leben nachgefolgt. Sie stand erst im 36. Lebensjahre und war mit dem Grafen Rüdiger von Collenberg in Baden verheiratet. Die Beerdigung erfolgte in der Familiengruft zu Süßigheim (Baden).

(D. Z.) Wollach, 26. Mai. Mit Rücksicht auf die Wohnungsgang in Wollach hat der Gemeinderat beschlossen, daß kein Verleiher unter 25 Jahren Anspruch auf eine Wohnung erheben darf.

Billingen, 26. Mai. Der Fronleichnamstag brachte ein überaus schönes Wetter, der die beiden Jubiläumsgesteuerungen des Kraftwerkes Laufenburg beschloß. Die Stadt ist somit ohne elektrischen Strom. Die Theater müssen bei Verzweigungsspielen auf der Straße aufgeführt werden. Nach Feierabend schlug der Blitz in das alte bekannte Bergwerkswasserschloß, das vollständig unter Wasser sank. Es war vor der Erbauung der Sömmerwaldbahn eine der bestbekanntesten Gasthöfe Baden der letzten Jahre.

Hübsch, 27. Mai. Ein sehr hartes Hagelwetter, das vor allem dem Getreide großen Schaden zugefügt hat, wütete in der Umgebung der Stadt. Die Hagelkörner lagen teilweise 20 Zentimeter hoch.

Nachbargebiete.
Höllschön, a. N., 27. Mai. Der etwa 60-jährige Landwirt Wilhelm Hestler III aus dem benachbarten Kirchschulte fürzte am vergangenen Mittwoch abends, als er Strach vom Heuboden auf die Tenne werfen wollte, derart unglücklich auf dieselbe herab, daß er sofort tot war. Der Verunglückte hinterließ eine Familie.
Zwingenberg, 27. Mai. Der Früherbergmacher weist immer noch großen Aufpruch an. Die Händler beachten für den Pfund 28. 5,50.
Wonnegau, 27. Mai. Der Gemeinderat hat beschloß, zur Bekämpfung der Spargelplage für jedes abgetötete Spargel oder jeden Spargel 30 Pfg. zu bezahlen.
Reinsheim, 27. Mai. Tidisch verunglückt er vorgestern bei Agrarwerk Schaffner von Darmstadt auf der dortigen Station. Schaffner wollte auf dem fahrenden Zug reisen. Alit aus und geriet auf die Schienen, wo er in größter Weise verstimmt wurde. Der Tod trat sofort ein.
Frankfurt a. M., 27. Mai. (D. Z.) Der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung für 1920/21 weist ein Defizit von 14 Millionen Mark auf, doch ist anzunehmen, daß es bei der ansehnlichen Festsetzung des Vorschlags sich vermindern wird.

Neues aus der Badischen Kunsthalle.
Die Neuordnung der Gemäldesammlung in der Badischen Kunsthalle in Karlsruhe, die sich der neue Direktor Dr. B. F. Strod zur Aufgabe gemacht hat, ist wieder um ein Stück weiter gediehen. In der Reihe der Meisterwerke wurde dieser Tage der holländische Saal eröffnet. Keine erdrückende und verwirrende Fülle von Bildern sucht hier den Betrachter der Galerie an den vielseitigen Meisterwerken holländischer Künstler des 17. Jahrhunderts zu offenbaren, sondern die ungewöhnlich sorgfältige Gruppierung von etwa fünfzehn Hauptwerken auf kleinem himbeerfarbigem Wandgrund, der auf die einzelnen Bilder genau abgestimmt wurde, veranlaßt das Gesammtes der holländischen Meisterzeit hinsichtlich seiner Gattungen: Landschaften, Bildnis- und Stillleben, Portraits, Historien- und Genremaler sind durch charakteristische, einwandfrei anerkannte, zum Teil figurale, um Teil boudoirische Werte vertreten.
Trotz Raumknappheit auf einige der bedeutendsten und prächtigsten Stücke der Sammlung besonders hingewiesen. Bartholomäus d. H. Helk ist mit seinem Patrierpaar einer der vornehm-

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Regulierung der Forderungen durch Schecks.

In letzter Zeit ist vielfach darüber geklagt worden, daß die Postinzahlungs-Kurse sehr stark von den Devisen-Kursen abweichen und daß infolgedessen Zahlungen ausländischer Käufer durch Postanweisungen zu größeren Verlusten führen. Da es der deutschen und den ausländischen Postverwaltungen infolge der für die Abrechnung im Postanweisungsverkehr mit dem Auslande bestehenden Vereinbarungen nicht möglich ist, ihre Einzahlungskurse den Bankkursen zu nahe anzugleichen, dürfte es empfehlenswert sein, die Regulierung von Forderungen im Auslande durch Schecks ausdrücklich in die Zahlungsbedingungen anzuführen.

Die Rechtslage bei Ausverkäufen.

Bei der herrschenden großen Unklarheit über die Rechtslage in Bezug auf Ausverkäufe hat sich der Zentralverband des Deutschen Großhandels mit dem Reichsjustizministerium und dem Minister für Handel und Gewerbe in Verbindung gesetzt. Nach den dortseits gegebenen Auskünften stellt sich die Rechtslage in Bezug auf Ausverkäufe, wie folgt, dar:

Durch die Bekanntmachung über Aufhebung des Verbots der Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen für Textilwaren vom 19. Juli 1920 (RGBl. S. 1458) ist die Bekanntmachung der Reichsabkleidungsstelle über das Verbot der Ankündigung und Abhaltung von Ausverkäufen vom 12. April 1919 (Reichsanzeiger 85 vom 12. April 1919) aufgehoben worden.

Gemäß der Bekanntmachung über die Auflösung der Reichsstelle für Schuhversorgung vom 15. September 1920 (RGBl. S. 1658) ist der Verkehr mit Schuhwaren ebenfalls freigegeben worden, jedoch ist die Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung, betreffend Abkleidungsbewirtschaftung, vom 31. August 1920 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 200 vom 6. September 1920) noch in Kraft und ebenso § 5 der Bekanntmachung vom 28. Februar 1918 (RGBl. S. 100). Bezüglich des Großhandels in Kraftfahrzeugbedarf bestehen keine Beschränkungen. Ich weise aber darauf hin, daß nach dem Stande der Verhandlungen über die auf Grund des Friedensvertrages auszuführenden Benzollieferungen eine völlige Freigabe des Personkraftwagenverkehrs noch nicht erfolgt ist.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (RGBl. S. 499) ist den Regierungspräsidenten, in Berlin dem Polizeipräsidenten, als höheren Verwaltungsbehörden anheim gestellt worden, nach Anhörung der zuständigen Gewerbe- und Handelsvertretungen für die Ankündigung bestimmter Arten von Ausverkäufen anzuordnen, daß zuvor bei der von ihnen zu bezeichnenden Stelle Anzeige über den Grund des Ausverkaufs und den Zeitpunkt seines Beginns zu erstatten, sowie ein Verzeichnis der auszuverkauften Waren einzureichen ist.

Einfuhrbewilligungen für Sendungen nach dem besetzten Zollgebiet. Die Handelskammer Mannheim teilt auf Grund eines Telegrammbriefes der Eisenbahn-Generaldirektion zu Karlsruhe über die Einfuhrbewilligungen von Sendungen nach dem besetzten Zollgebiet folgendes mit: "Bei den zurzeit aus dem unbesetzten Gebiet eintreffenden Sendungen, die einem Einfuhrverbot unterliegen, fehlen fast durchweg die Einfuhrbewilligungen des Ein- und Ausfuhrbeamten in Bad Ems bzw. des Wirtschaftskomitees bei der Interalliierten Rheinlands-Kommission in Koblenz. Die Zurückweisung der Sendungen an der Grenze des besetzten Zollgebietes ist nicht ohne weiteres möglich, weil es mitunter vorkommt, daß die Bewilligungen auf den Zollbahnhöfen der ersten Linie oder bei einem Binnenzollamt des besetzten Gebietes hinterlegt sind, ohne daß die Frachtrheife entsprechende Vermerke tragen. Es sind Sendungen ins besetzte Zollgebiet (Eil-, Fracht- und Expressgut) nur dann anzunehmen, wenn 1. entweder Einfuhrbewilligungen beiliegen und dies auf den Beförderungspapieren vermerkt ist, 2. oder die Beförderungspapiere den Vermerk tragen: „Einfuhrbewilligung Nr. ... beim Zollamt X hinterlegt" oder „Einfuhrbewilligung in Händen des Empfängers". 3. feststeht, daß das Gut keiner Einfuhrbewilligung bedarf. Hierzu wird bemerkt, daß nur solche Güter einer Einfuhrbewilligung bedürfen, die nach dem bis 7. April 1921 erlassenen deutschen Vorschriften bei der Einfuhr aus dem westlichen Zeilausland (Frankreich, Belgien usw.) einer Einfuhrbewilligung des deutschen Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung bedürfen. Hierüber können die deutschen Zollstellen Auskunft erteilen. Einfuhrbewilligungen können nur die Empfänger im besetzten Gebiet erwirken." Die Dienststellen werden angewiesen, bei Annahme von Sendungen nach dem besetzten westlichen Zollgebiete entsprechend zu verfahren.

Betrifft 50% Einfuhrzoll nach Frankreich. Die Firma Schenker u. Co. teilt mit, daß der 50%ige Einfuhrzoll auf deutsche Sendungen in Frankreich noch nicht erhoben wird. Die Verordnung tritt erst in Kraft, wenn dieselbe im Journal officiel erscheint. Bis heute hat das Journal officiel noch nichts hierüber gebracht und ist, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bestimmt anzunehmen, daß dieses Gesetz überhaupt niemals in Kraft treten wird.

Betreifung von der 50%igen Wertabgabe in Jugoslawien. Zufolge Verordnung des Belgrader Finanzministeriums werden folgende deutsche Waren von der 50%igen Wertabgabe befreit: 1. alle Maschinen und Apparate für industriellen und gewerblichen Gebrauch, Maschinenteile, Rohre für Maschinen und Wasserleitungen, landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge, 2. alle Arten Anilinfarben, 3. alle Arten Medikamente, 4. alle Arten Chemikalien.

Zur Finanzierung des Neckar-Donau-Kanals.

Die demnächst zur Gründung gelangende Neckar-A.-G. mit dem Sitz in Stuttgart wird ein Aktienkapital in Höhe von 350 Mill. M haben, das vom Reich, ferner von den Bundesstaaten Baden, Württemberg und Hessen übernommen wird. Außerdem sind die nord- und süddeutschen Großbanken und Firmen und die ihnen angegliederten Elektrizitätsgruppen beteiligt. Die Hauptfinanzierung wird jedoch auf Obligationen gelegt. Die erste zu begebende Serie wird aus 700 Mill. M 5%igen, zu 102% rückzahlbaren Obligationen bestehen, für die das Reich, Baden, Württemberg und zu einem Teil auch Hessen die Bürgschaft übernehmen werden. Das Aktienkapital wird zum Teil (etwa 45 Mill. M) in Form von Vorzugsaktien geschaffen, und zwar von einstimmigen 6%igen Aktien, daneben aber auch der gleiche Betrag von Stammaktien. Die für die Kapitalbeteiligung und für die Elektrifizierungsarbeiten in Betracht kommenden Konzesse sind voraussichtlich Brown, Boveri u. Co. A.-G. in Mannheim, die A. E. G., Berlin, und die Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Berlin-Nürnberg. Mit ihnen zusammen beteiligt sich an der Uebernahme der geschätzten 45 Mill. M Vorzugsaktien eine Gruppe von Banken, denen großen süddeutschen Instituten. Der Brown-Boveri-Gruppe in Verbindung mit der Stadt Mannheim scheint eine besondere Rolle insofern zugedacht zu sein, als das von deren badischer Gruppe schon in Angriff genommene Dampfkraftwerk bei Mannheim als eine Betriebsreserve wahrscheinlich in die A.-G. Neckar eingebracht oder aus-

angeste mit ihr verknüpft werden wird. Das Gesamtprojekt ist bekanntlich auf 200 Millionen M geschätzt. Die Durchführung verteilt sich auf 10 Jahre. Die Konzession wird auf 100 Jahre erteilt.

Phönix, A.-G. für Braunkohlenverwertung, Berlin. Das Unternehmen beabsichtigt, sein Aktienkapital auf 17 Mill. M zu verdoppeln und 8 Mill. M einstimmige kumulative 6%ige Vorzugsaktien auszugeben, sodaß das Gesamtkapital 25 Millionen M betragen wird.

Abchlässe. Die Allgemeine Versicherungs-A.-G. in Stettin verteilt 80 (40) M Dividende pro Aktie.

Die Norddeutsche See- und Flußversicherung-A.-G. in Stettin verteilt 90 M = 24% Dividende pro Aktie wie im Vorjahr.

Devisenmarkt.

Mannheim, 30. Mai. (9.30 vorm.) Im heutigen Frühverkehr neigen fremde Valuten bei ruhigem Verkehr zur Abschwächung. Die Kurse bröckelten gegenüber dem Stande vom Samstag ab. Es bedangen: Holland 2155—2167%, Schweiz 1000—1007%, Kabel Newyork 62—62½, Paris 520 Br., Budapest 23% Br.

Zürich.	27.	28.	(in Franken)	30.30	30.10
Berlin	9.10	9.10	Italien	47.45	47.30
Wien	1.27	1.26	Brüssel	180.75	180.70
Paris	1.28	1.28	Kopenhagen	130.70	130.30
Holland	197.—	197.30	Stockholm	86.10	86.60
New York	5.53	5.59	Christiania	76.—	74.—
London	22.87	22.13	Buenos Aires	175.—	167.50
Madrid	47.45	47.35			

Amsterdam.	27.	28.	(in Gulden)	27.30	27.30
Wochen a. London	11.23	11.34	Wochen a. Stockholm	44.—	44.10
„ „ Berlin	4.82	4.81	„ „ Christiania	2.87	2.90
„ „ Paris	24.18	24.02	„ „ New York	24.17	24.—
„ „ Schweiz	31.28	30.95	„ „ Madrid	37.85	—
„ „ Wien	0.70	0.67	„ „ Italien	15.37	—
„ „ Kopenhagen	31.23	31.23			

Kopenhagen.	27.	28.	(in Kroner)	21.86	21.95
Wochen a. Hamburg	1.20	1.20	Wochen a. London	67.50	67.15
„ „ Amsterdam	186.39	183.75	„ „ Paris	67.50	67.15
„ „ Schweiz	58.75	58.75	„ „ Antwerpen	11.75	12.—
„ „ New York	5.52	5.54			

Stockholm.	27.	28.	(in Kroner)	18.85	18.21
Wochen a. Hamburg	1.05	1.05	Wochen a. London	38.65	38.40
„ „ Amsterdam	181.75	181.—	„ „ Paris	38.65	38.40
„ „ Schweiz	76.75	76.75	„ „ Brüssel	31.50	31.40
„ „ Wien	4.30	4.34	„ „ Heligfors	8.—	8.—

Frankfurt	27.	28.	Belgien	17.48	17.25
„	8.22	8.34	„	3.85	3.90
„	8.10	8.33	„		

Neu York, 25. Mai (WB) Devisen.	27.	28.	Spanien	2.87	3.80
„			„	5.14	1.20
„			„	1.57	1.60

Neueste Drahtberichte.

Berlin, 30. Mai. (Eig. Draht.) Natron-Zellstoff- und Papierfabrik A.-G., Berlin. Diese Gesellschaft hat die Papierfabrik Priebus, bisher von einer G. m. b. H. betrieben, in Priebus in Schlesien übernommen, um sie als Zweigniederlassung weiterzuführen.

Wien, 29. Mai. (Eig. Draht.) Allgemeine Vereinsbank in Wien. Das Institut erhöhte sein Kapital von 50 auf 175 Mill. Kronen und beabsichtigt nun, eine Erhöhung auf 250 Mill. Kronen vorzunehmen.

Continental-Bank, Wien. Die Bank hat zur Verdoppelung ihres Kapitals auf 60 Mill. Kronen die neuen Aktien einem Syndikat, an dem hauptsächlich ausländisches Kapital beteiligt ist, begeben, das davon 7,5 Mill. Kr. zu 120% den alten Aktionären anbietet.

Waren und Märkte.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 28. Mai. (Drahtber.) Am Produktenmarkt hielt die Geschäftslage an; etwas Interesse bestand für Futtererbsen, sowie besonders auch für Peluschkern in guten Qualitäten Blaue Lupine waren mehr beachtet und auch gute gelbe sind leicht verkäuflich. Rapsaat wurde in neuer Ware per Juli-Lieferung nach Ostpreußen zu höheren Preisen verkauft, als hier bisher bezahlt worden war. Für Mais war die Tendenz lustlos. Für Mais-Bezugscheine hat sich der Preisstand nicht verändert, man nannte weiße mit 37¼—38¼—37% und rote mit 36¾—37—36¾ Mk.

Nürnberg Hopfenmarkt.

(Originalbericht.) Anhaltende Nachfrage und starker Bedarf sind die Merkmale der derzeitigen gesunden Geschäftslage am Nürnberger Hopfenmarkt. Daß der Verkehr auch in der letzten Woche ein reger war, geht schon daraus hervor, daß wieder 550 Ballen als verkauft gemeldet werden können, ein ganz bedeutendes Ergebnis in anbeacht der schon stark vorgerückten Saison. Ein Großteil des Umsatzes fiel entfällt wieder auf geringe und billige Hopfen verschiedenster Herkunft in der Preislage von 800 bis 1000 M; der Rest setzt sich zusammen aus besseren und prima Qualitäten, von den Hallertauer bis zu 1650 M, prima Spalter Landhopfen zwischen 1560—1600 M, fränkische Land- und Gebirgshopfen von 1200—1550 M und Württemberger sogar bis 1700 M — alles nur Hopfen 1920er Ernte — erzielt. Ältere Jahrgänge, von denen noch gute Vorräte vorhanden sind, finden zurzeit nicht das geringste Interesse.

Zu Wochenschluß notierten: Markt- und Gebirgshopfen prima 1300—1500 M, mittel 1000—1200 M, geringe 800—1000 M; Hallertauer einschl. Siegelgut, Spalter Landhopfen sowie Württemberger und Teitnanger prima 1600—1700 M, mittel 1300—1500 M und geringe 1000—1200 M. Die Woche schloß wieder in sehr fester Haltung und die Preise zeigen Neigung zu weiterer Besserung. Das feuchtwarme Wetter der letzten Tage hat das Wachstum der Hopfenpflanze sehr gefördert. Das Aufleiten ist überall durchgeführt und die Pflanze, die allorts bereits eine Höhe von 1½ m und mehr erreicht hat und noch vollkommen ungezweigt ist, berechtigt in diesem Jahre zu den besten Hoffnungen. Nicht so in den belgischen Anbaugebieten, wo Mücken, Erdflöhe, ja sogar schon grüne Läuse und teils in großen Massen auftreten und die Plage sich noch ernster zu gestalten scheint. Ein beträchtlicher Teil der alten Hopfengärten steht dort schlecht.

Auch der belgische Markt ist andauernd ruhig, die Nachfrage nach Hopfen letzter Ernte unbedeutend und bleibt auf den unmittelbaren Bedarf beschränkt. Bei völliger Geschäftslosigkeit notieren Poperinger nominell 180—190 Frs., Alost 265 Frs. Für Hopfen nächster Ernte, Lieferung Oktober-November, vollzogen sich einige Handelsabschlüsse zum Preise von 300 Frs. — Am Straßburger Markt notieren beste Hopfen 400—450 Frs., mittlere 300—350 Frs. und geringe 220—250 Frs. — Der Sazer Markt meldet bei unverändert ruhiger Geschäftslage Notierungen von 1600 bis 2200 Kronen.

Vom Zuckermarkt.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die in diesen Tagen bekannt gewordene Umfrage der Rohzuckerfabriken über die mit Rüben bebauten Flächen hat ein günstigeres Ergebnis gebracht, als man bisher an den Märkten erwartete (nämlich, wie mitgeteilt, eine Steigerung von rund 23% der Anbaufläche), und obgleich daraus nur mit vielerlei Vorbehalten auf die wahrscheinliche Zuckererzeugung in der kommenden Betriebszeit geschlossen werden kann, so dürfte unser eigener Bedarf mehr als gedeckt werden und ein paar Millionen Zentner von Ausfuhr endlich wieder frei werden,

zumal sich immer mehr zeigt, daß die gegenwärtige Bewertung des Artikels, verbunden mit anderweiter starker Belastung der Lebensbedingungen der Verbraucherschichten großer Bevölkerungskreise, gegen eine bemerkenswerte Zunahme des Zuckerverbrauchs spricht und auch eine spekulative Aufstapelung von Vorräten nicht zuläßt. Vorläufig sieht man noch nicht klar über die Ziele unserer Regierung und ihre Beurteilung durch die gesetzgebenden Körperschaften, aber es kann nicht unausgesprochen bleiben, daß Nachrichten über Bestrebungen der Errichtung eines Zuckermopolis umlaufen. — Wenn man das Umfrageergebnis näher betrachtet, so ergibt sich, daß die größten Anbauzunahmen im Osten und Westen bzw. Süddeutschland stattgefunden haben, daß aber etwa 50% des Gesamtanbaues auf Mitteldeutschland entfallen. Nach dem Bericht der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrates sind über 50% der Rübenbreiten in guter Entwicklung, nur Schlesien befürchtet einen schlechten Ausgang infolge starker Verunkrautung und stillgelegter Felderbearbeitung wegen der politischen Wirren. — Vom geschäftlichen Verkehr ist wenig Änderung zu berichten, doch klagen manche Raffineriebetriebe über langsame Vorlegung der Bezugscheine, namentlich seitens der Zucker verarbeitenden Industrie. — In Melasse ist zwar nur ein mäßiges Geschäft gewesen, aber vorliegender Bedarf von Hefefabriken, wie auch für Futtermittelzwecke hat zur Erreichung von höheren Forderungen geführt. — Die Rübenstandsberichte der anderen Länder lassen allseitig die Hoffnung auf steigende Erzeugung durchblicken. Die Bewertung des Artikels im Auslande hat keine nennenswerte Verschiebung erfahren. England notierte 26 sh. für Rohzucker, New York 5,01 c. für Zentrifugalzucker. Der Streik in England beeinträchtigt zwar den Verkehr und die Raffineriebetriebe, aber weniger den Verbrauch. — Auf Kuba sind immer noch weit mehr Betriebe als im Vorjahre tätig, aber, verglichen mit der gleichen Tatsache in 1918-19, sind die Zufuhren verhältnismäßig nicht entsprechend.

Kaffee. (Wochenbericht der Firma Morris A. Heß, Hamburg 8.) In der abgelaufenen Berichtswoche hat sich das Geschäft etwas belebt. Gefragt sind hauptsächlich Santos in besserer Qualität, die sehr knapp sind und für die ein nicht unerhebliches Aufgeld bezahlt wird. Brasilien zeigte in den letzten Tagen eine festetendenz und setzte seine Preise mehrfach herauf, anscheinend im Zusammenhang mit Regierungskäufen. Gewaschene Kaffees sind etwas reichlicher angeboten, sodaß sich die Preise nicht ganz behaupten konnten. Notierungen vom 28. da je nach Qualität und Beschreibung: Java robusta 6—6,50 M, Santos 6,50 bis 9,25 M, gew. Kaffees 9,50—13,50 M per ½ kg, unverzollt, ab Freihafenlager.

Leipziger Garnbörse. Die nächste Garnbörse in Leipzig findet am Freitag, den 10. Juni 1921 im Lesesaal der Handelskammer, Neue Börse, statt. Der Beginn der Börse ist auf 10 Uhr, die Börsenzeit somit auf 10—1 Uhr festgesetzt worden.

Das Holzgewerbe in Erwartung der Ententelieferungen. Da der Absatz im Inland nach wie vor stockt und die Holzzufuhr nach England aufgehört, nach Holland sich stark verringert hat, sind die Erwartungen des Holzgewerbes jetzt ausschließlich auf die künftige Lieferungen an die Entente eingestellt. Das zunächst angeforderte Quantum wird ohne Einfluß auf die Lage am Holzmarkt sein, dagegen könnten Möbellieferungen für die in Aussicht genommenen Holzhäuser dem Geschäft eine Anregung bieten. Freilich muß man abwarten, ob Lieferungen holzgewerblicher Erzeugnisse d. h. von Fertigfabrikaten für 1921 überhaupt schon in Frage kommen. Im übrigen beschränken sich die Umsätze in Schnitthölzern auf einzelne Ergänzungskäufe, die von Holzhandlungen vorgenommen werden. Die ungeheuren Frachterhöhungen, die den holzwirtschaftlichen Verkehr seit kurzem belasten, tragen dazu bei, manche Abschlüsse zum Scheitern zu bringen. So leidet darunter der Absatz von Schnitthölzern aus Allenstein und Masuren sehr stark. Gesucht waren allein kieferne Bahnschwellen.

Amerikanischer Funkdienst.

Chicago, 29. Mai (WB) Funkdienst.	
Wolzen	158.75
Woll	127.50
Mais	63.25
Hafer	40.75
Roggen	42.50

Schiffsverkehr. Der Dampfer „Hollandia“ des Kgl. Holl. Lloyd, Amsterdam, ist am 28. April von Amsterdam abgefahren und am 26. Mai nachm. in New-Orleans angekommen. — Der Dampfer „Gelria“ der gleichen Linie ist am 5. Mai von Buenos Aires abgefahren und am 27. Mai vormittags in Amsterdam angekommen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Pegelstation von Rheine	Datum						Bemerkungen
	25.	26.	27.	28.	29.	30.	
Schwarzersee	1.75	1.70	1.75	1.65	1.75	1.80	Abends 8 Uhr
Kell	2.75	2.70	2.75	2.65	2.75	2.87	Nachts 2 Uhr
Bazen	4.05	4.00	4.05	4.05	4.12	4.30	Nachts 2 Uhr
Mannheim	2.62	2.50	2.55	2.67	3.11	3.18	Nachts 7 Uhr
Walden	0.20	0.20	0.22	0.21	—	—	F.-d. 12 Uhr
Kaub	—	—	—	—	—	—	Vorm. 2 Uhr
Kölln	1.01	1.00	1.25	—	—	—	Nachts 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.82	2.85	2.98	3.03	3.09	3.13	Vorm. 2 Uhr
Heilbronn	0.36	0.30	0.35	0.40	0.52	0.57	Vorm. 7 Uhr

Wiedsthl. Heller + 19.

Wasserwärme des Rheins am 30. Mai, morgens 6 Uhr: 15.5 R.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

31. Mai: Wolfig, Strichregen, teils Sonne, Wind kühl.
 1. Juni: Raum verändert.
 2. Juni: Veränderlich, wärmer.
 3. Juni: Wolken, Sonne, gewitterhaft, Strichweis Gewitter.
 4. Juni: Wolken, Sonne, warm, vielerorts Gewitter.

Witterungsbericht.

Datum	Barenmetertemperatur morgens 7 Uhr mm	Temperatur morgens 7 Uhr Grad C.	Tiefste Temp. in der Nacht Grad C.	Höchste Temp. in der Nacht Grad C.	Höchste Temp. des Vormittags Grad C.	Wied.	Bemerkungen
24. Mai	757,6	17,0	12,6	—	25,6	0,2	better
25. Mai	755,3	17,3	10,6	—	26,0	0,0	still
26. Mai	753,8	16,5	14,5	12,0	19,0	0,0	heiß
27. Mai	762,5	17,2	18,5	0,4	27,2	0,0	stille
28. Mai	768,5	15,8	14,5	2,4	21,0	8,2	stille
29. Mai	766,3	12,2	9,2	5,6	18,0	8,2	better
30. Mai	766,8	14,2	11,5	—	18,7	—	better

Hauptkorrektur: Dr. Fritz Goldbaum.
 Bezugsverpflichtung für Berlin: Dr. Fritz Goldbaum; für Frankfurt: K. Roberto; für Koblenz und den übrigen rheinischen Jahrbuch: Richard Schönlender; für Bonn: Dr. K. Reppel; für Augsburg: Karl Ogel.
 Druck und Verlag: Druckerei Dr. Oet, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E. 4, 2.

Haeusser - Leibold - Thaldorf reden Die Wahrheit über

Christus Sozialismus! Sexualismus!

30. u. 31. Mai, 7 1/2 Uhr abends
Casino, Mannheim, R 1, 1 am Marktplatz
1., 2., 3. Juni, 7 1/2 Uhr abends
Gesellschaftshaus, Ludwigshafen, Bismarckstr.
7., 8., 9. Juni, 7 1/2 Uhr abends
Löwenburg, Kaiserslautern, am Bahnhof.

National-Theater Mannheim.

Montag, den 30. Mai 1921
3. Vorstellung in Meie, Abteilung A
(Hr. H. Parkett A 41)

Der G'wissenswurm

Bauernkomödie in drei Akten (4 Bildern) von
Ludwig Anzengruber. Spielleitung: Wilhelm Kolmar

Personen: 36
Orillhofer, ein reicher Bauer
Dosterer, sein Schwager
Wastl, Dienstmädchen bei Orillhofer
Die Horstschierles
Leonard, Fuhrknecht
Polmer, der Bauer an der kahlen
Lehman
Sein Weib
Natali, deren Söhne
Ham
Wilhelm Egger
Wilhelm Kolmar
Alfred Landray
Eise de Lask
Helene Leydenias
Josef Renkert
Karl Neumann-Boditz
Julie Sanden
Adolf Karlinger
Louis Reifensberger

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

National-Theater.

Am Samstag, den 4. Juni findet im
Nationaltheater eine Aufführung von

„Vertauschte Seelen“

Stück in zwei Akten von Wilhelm von Scholz
als 25. Volks-Vorstellung.

4. aller Plätze werden den Gemeindefürsorge
Kassen überlassen, das meiste Bierlein wird
an Einzelpersonen auf schriftliche Bestellung ab-
gegeben. Die Zuteilung von Einzelkarten an
Einzelpersonen erfolgt durch Bestellung. Einzel-
bestellungen werden bis spätestens Mittwoch, den
2. Juni, mittags 1 Uhr, schriftlich durch ein-
fache Postkarte an die Theaterkasse eingereicht
werden.

Die Ausgabe der zugewiesenen Karten erfolgt
am Freitag, den 3. Juni, von vormittags 10 Uhr
ab während der Reihenstunden.

Künstlertheater „Apollo“

Heute und morgen abend 7 1/2 Uhr: 5^{ter}

Die Rose von Stambul

In Vorbereitung: „Die blaue Hecke.“

Kabarett Rumpelmayer, 07, 8

Nur heute und morgen noch 5249

Anton Dressler und Gertrude Rolffs.

Angenehme kühle Räume, Tanzgelegenheit,
Reserv. Logen u. Fläche. Teleph. 7231 u. 7267.
Wohn-Restaurant ab 6 Uhr warme Küche.

Haeusser

redet über das

Hohe Lied

Evangelium Johannes 17.
„Casino“ am 30. und 31. Mai 1921,
abends 7 1/2 Uhr.
Eintritt Mk. 3.— für Saalboxen, Inse-
rate etc. *8706

Beck's Café Friedrichsbau

2 Minuten von den Planen — J 1, 3—4

Die bestbek. bel. Familien-Unterhaltungsstätte

Heute Montag u. morg. Dienstag

Zwei letzte Gastspiel-Abende

des preisgekrönten Weltmeisters

und Paganini-Spieler auf dem

Kontrabass: Herr Louis Winsel.

Louis Winsel's Leistungen auf dem

Kontrabass sind verblüffend —

einzig seiner Art.

Außerdem: Die drei Großstadt-Stars:

Angelo Siper, Heinz Waldenburg

und Hahn Cook. *8777

Hotel Schweizer-Hof

0 5, 911 im ersten Stock.

Spezial-Frühstück

bestehend aus:

1 Portion Ia. Bohnenkaffee

oder 1 Portion Ia. Thee

mit Confiture, Butter und Käse

Mk. 5.— *81033

Täglich von 6 Uhr früh bis 11 Uhr

Versuchen Sie mal

L 4, 13 im Speisehaus Echtle L 4, 13

via-à-vis dem Bezirksamt *8778

den Mittag- und Abendtisch.

Ich bitte

Sammler

für

moderne Graphik

um Angabe Ihrer Adresse worauf kostenlose

Zusendung meines neu erschienenen Gra-
phik-Katalogs erfolgt. *8629

Kunsthandlung H. Tritter

Frankfurt a. Main, Goetheplatz 6-8.

Weinhaus • Diele • Bar

Serenissimus D 6. 20

das vornehme Abendlokal. 500

Täglich: Heinz Spangenberg

der lustige Unterhalter und Lilli Pedretti als Gäste.

Voraussetz.: Dienstag, den 31. Mai 1921

** Ehrenabend **

Unentbehrlich für die Reise!



Druck und Verlag der
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim

Der beste

Taschenfahrplan

für den badischen Verkehr und der

angrenzenden Gebiete

mit Preistafel für 1195 Stationen

Preis 1.50 Mark

Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.

Mannheimer General-Anzeiger

Vollständig neue Ausgabe!

Heute auf Kühllager eingetroffen:

frische bayrische

„Sennerei-Margarine“

Die vorliegenden Bestellungen werden sofort ausgeliefert.

Nächste Ladung Ende der Woche.

„Pfeil“- u. „Pegnesia-Margarine“ frisch vorrätig.

Lebkuchen & Hirsch

Telephon 2294 — Mannheim — Dammstr. 32.

Fabrikniederlage der Vereinigten Margarine-Werke, Nürnberg. 6668

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 31. Mai 1921

nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare

Zahlung gem. § 489 B. G. B. öffentlich versteigern:

1 Pferd (brauner Wallach)

ca. 10—12 Jahre alt.

Romheim, den 20. Mai 1921. 6670

Gäntner, Gerichtsvollzieher.

Konkurrenzlose Preise!!!

Der Weg macht sich bezahlt, wenn

Sie Ihren Bedarf in

Spirituosen u. Wein

decken bei der

Zentrale für Spirituosen und Weine

E 3 Nr. 10. Telephon 253.

Erstmals seit Vorkriegszeiten!

Haso

Einzigste Schutzmarke

Syria

Echte steirische irische

Eier „Nasenmarke“

eingetroffen. *8767

Steirische Eier-Importgesellschaft m. b. H.

G 2, 2. Telephon 7116.

Ämliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Dienstag, den 31. Mai gelten für die Verbraucher

folgende Lebensmittelpreise:

Butter: Für 1/2 Pfund zu Mk. 2.35 die Karte 48

beider Karten in den Verkaufsstellen 541—550.

Der Seifengehalt von

Flammer

Seifenpulver

ist um

50%

erhöht worden

ÜBERZEUGEN SIE SICH VON DER GÜTE
DURCH EINEN VERSUCH • Preis 1M.85- für ein Paket
♦ KRAEMER-FLAMMER-HEILBRUNNEN ♦

Nachlass-

Versteigerung.

Zur Versteigerung des Nachlasses

des verstorbenen

Georg Landeittel

am

Dienstag, 31. Mai

nachmittags 2 1/2 Uhr

in der Bürgermeisterei

Pfaffenstr. 51 (14te

Quersch.), Nebenstube

die zum Nachlass der

† Sophie Baruffi Bore, ge-

hörigen Ehefrau des ver-

storbenen Georg Landeittel

bestehend aus:

2 vollständige Betten

mit Federbetten, ein

Rohrstuhl m. Marmor,

1 Spiegel, 1 Vertikow,

1 Tisch mit Decke,

1 Regulator, 3 Rohr-

Stühle, 1 eis. wech-

sel, 1 kompl. Bett, 1

Rückenstuhl, 1 Kar-

tsche, 1 Tonnengas-

rohr, 1 Küchenschub-

laden, 1 Küchenschub-

Statt besonderer Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche
Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte,
unser herzenguter Vater und lieber Bruder, Schwägersohn,
Onkel und Schwager

6660

Herr Franz Tröndle

Kaufmann

am 28. Mai, nachmittags 4 Uhr im Alter von 52 Jahren,
unerwartet rasch, sanft entschlafen ist.

Mannheim (Poststr. 6), Kreuznach, 28. Mai 1921.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Franz Tröndle, Dorothea

geb. Böhm

Eise Tröndle

Bina Tröndle

Käte Tröndle.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Das Seelenamt findet Mittwoch vormittags 7 1/2 Uhr in
der Bonifatius-Kirche statt.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr
von der Leichenhalle aus.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen verschied nach langem schweren Leiden
meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Bayerl

geb. Englert

Mannheim (O. 4, 10), Schillingstadt.

In tiefer Trauer:

Michael Bayerl nebst Kinder

Anita und Franz.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr
von der Leichenhalle aus statt. *8771

Theaterplatz

1. Partee 5—8 Reihe ge-

sucht, evtl. im Laufe ge-

gen II. Partee. *8749

Angebote unter A. R. 10

an die Reichhaltigkeit.

Kind

in Pflege geben. *8764

Dietrichshaus F 7.

Nachlassversteigerung!

Mit nachhöfgerichtlicher Genehmigung ver-

steigere ich im Auftrage des Testamentsvollstreckers

am

Dienstag, den 31. Mai 1921

nachmittags 2 Uhr

Mollstrasse 18, parterre

nachfolgende Gegenstände öffentlich gegen bar an

den Realbieteren:

Ausgekleidete, Stoffel, Adreiter, 1 Handnä-

hemmer, 1 Koffer, 2 komplette Penler

farbige und weiße Vorhänge, 2 Hüter (Gas

und elektrisch), Deckenbeschützer, 3 Säulen

mit Figuren, 1 Rotenagere, Blumenstich,

Rückenstuhl, Kleiderkasten, 1 eis. Bett, weich

mit Federbett, Tisch, Stühle, 1 Stuhl, 1 Stuhl,

Seitenschubladen, Kommode, Hausapotheke, Klei-

derkasten, Handteller, Rückenstuhl, Kleider-

beschützer, Wasserbad, Küchenschub-

laden, Porzellan, Gläser, Kippstühle, Bänke, Küchenschub-

laden, 1 Emailbadewanne, ver-

schiedene Service, versch. grosse Gel-

bilder, 1 grosser prachtvoller

Myrta-Teppich und verschied. Hausrat.

Julius Knapp, Ortsrichter.

Erholungsbedürftige

finden Aufenthalt in meinem Kurort des würt.

Schwarzwaldes, 7 Min. vom Wald gelegen. Gute

Verpflegung. Einz. m. Rückporto an Frau Olga

Waldmaier, Waldbrunn, Ob.-Ami Nagels, 2247g. *8762

Statt Karten! *8768

EMILIE SCHERZ

FRITZ GOERING

Verlobte

Mannheim (G 4, 16) Mai 1921

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen in dankbarer Freude an. *8760

Adolf Kaiser u. Frau Elisabeth

Mannheim, R 7, 23. geb. Hochler

Drucksachen

für die gesamte In-

denhalt liefert schnell

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2.